



Jahr der Herausforderungen

Year of challenges

FELDPPOST | FIELD POST

Spanische Grippe und Corona
Spanish flu and Corona

Seite 4 / page 4



HOFARCHIV | COURT ARCHIVE

Zauber der Montur: Kommando
Magic of the Uniform: Command

Seite 18 / page 18



HOFARCHIV | COURT ARCHIVE

Militärpferdebedarf/Remontierung
Military horse supplies/remounting

Seite 14 / page 14



TRUPPENDIENST | TROUPS SERVICE

12. Kaiserball
12th Imperial Ball

Seite 23 / page 23



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kameradinnen und Kameraden,

Das heurige Jahr stellt uns alle vor große Herausforderungen. Die Corona-Pandemie hat in fast jedem Lebensbereich ihre Spuren hinterlassen, auch wir in der Traditionspflege waren stark betroffen:

- Viele unserer Mitglieder gehören aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters zur Risikogruppe und gehören im Speziellen geschützt. Ich darf alle ermuntern auch weiterhin trotz guter Entwicklung in den meisten europäischen Ländern in der Ausbreitung des Virus mit Bedacht und Vorsicht an Aktivitäten im Vereinsumfeld heranzugehen.
- Fast alle unsere Veranstaltungen und Treffen mussten abgesagt bzw. verschoben werden. Internationale Zusammentreffen wurden dabei aufgrund der Reisbeschränkungen sogar weit im Voraus storniert. Ich darf allen nahelegen nicht zu versuchen, alles Abgesagte nachzuholen, sondern vielmehr im nächsten Jahr Veranstaltungen zu kombinieren und gemeinsam abzuhalten.
- Auch der Generalrapport 2020 in Varaždin musste leider abgesagt werden. Wir hätten bis Ende April alle Details wie Veranstaltungsorte, Hotelabkommen, Busreservierungen u.v.m. verbindlich vereinbaren müssen, was zu diesem Zeitpunkt nicht seriös möglich war. Wir fassen für nächstes Jahr im Mai in Kroatien eine große Veranstaltung mit unserer 30-Jahr-Feier ins Auge und werden dabei auch für die beiden Jahre 2019 und 2020 die Berichte zusammenfassen.
- Der Vorstand hat sich entschlossen für das heurige Jahr keine Mitgliedsbeiträge in der UEWHG einzuheben. Auch wenn das augenscheinlich eine positive Maßnahme ist, benötigen wir natürlich trotzdem die Mittel für die Erstellung unserer Journale und die Festschrift für unser Jubiläum. Ich darf alle, denen es möglich ist, einen finanziellen Beitrag zu leisten, um Unterstützung ersuchen.
- Wir haben Mitte Mai auch die Europameisterschaft im Schießen der UEWHG abgesagt. Abgesehen davon, dass nach wie vor eine einheitliche Reisesituation zur Teilnahme für alle unsere Mitgliedsvereine nicht gegeben ist, war vor allem das Auftreten des durchführenden Veranstalters und

seine Positionierung zum Schießsport für uns ein Grund für diese Entscheidung.

Aber auch andere Themen der Traditionspflege haben uns in den letzten Monaten beschäftigt. In den letzten Jahren sind zwischen einigen Traditionsvereinen und zwischen einigen Einzelpersonen in diesen Vereinen die gegenseitige Beobachtung, das gegenseitige Kritisieren und das Ausleben von Befindlichkeiten stärker spürbar geworden. Uns allen in der Traditionspflege sollten ein paar Punkte bewusst sein:

- Einer seriösen Traditionspflege muss eine seriöse Tradition zugrunde liegen. Die positiven Werte der Vergangenheit sollten dabei unser Leitmotiv sein, und nicht die Uniformen, Dienstgrade und Orden, die man heute gerne tragen möchte.
- Die Verleihung von Auszeichnungen und im Speziellen von Orden ist an Leistungen bzw. Ehrungen gebunden. Nicht etwaige Ordenstaxen oder gar Tauschgeschäfte sollten der Grund für die Übergabe eines Ordens sein.
- Die Verleihung von Orden in identer Gestaltung oder im gleichen Wortlaut, wie es sie historisch schon einmal gegeben hat, kann sicherlich als Tabu gesehen werden. Wem die Schaffung einer neuen Auszeichnung wichtig ist, dem sollte auch eine neue Gestaltung wichtig sein.
- Es gibt Dinge in der Traditionspflege, die unvereinbar sind. Das kann die gleichzeitige Mitgliedschaft in mehreren Vereinen betreffen, die Nähe zu manchen Organisationen oder Personen, die Mitwirkung bei umstrittenen Veranstaltungen und ähnliches mehr. Oft ist es besser, sich konsequent für einen Weg zu entscheiden und nicht zu versuchen, überall ein bisschen dabei zu sein.

In diesem Sinne haben wir für alle Leser unseres Journals wieder interessante Artikel in den verschiedenen Rubriken zusammengestellt. Ich wünsche Ihnen allen viel Vergnügen beim Lesen – vor allem aber weiterhin Gesundheit – und freue mich wieder auf unsere persönlichen Zusammentreffen.

Ihr Generalmajor iTR Michael Blaha, MSc

Dear readers of our journal, dear comrades,

This year is a major challenge for all of us. The corona pandemic has left its mark in almost every area of life and we in traditional care were also badly affected:

- Due to their advanced age, many of our members belong to the risk group and are protected in particular. Despite the good development in most European countries, I can continue to encourage everyone to approach the activities in the club environment with care and caution in the spread of the virus.
- Almost all of our events and meetings had to be canceled or postponed. International meetings were even canceled well in advance due to travel restrictions. I would urge everyone not to try to make up for everything that has been canceled, but rather to combine events and hold them together next year.
- The general report 2020 in Varaždin also had to be canceled. We would have all the details such as venues, hotel deals, bus reservations and much more by the end of April. I had already agreed on what was not serious at the time. We are planning a big event in Croatia for our 30th anniversary in May next year and will also summarize the reports for the two years 2019 and 2020.
- The board has decided not to collect membership fees in the UEWHG for this year. Even if this is obviously a positive measure, we still need the funds for the creation of our journals and the commemorative publication for our anniversary. I may ask for support from anyone who is able to make a financial contribution.
- We also canceled the UEWHG shooting championship in mid-May. In addition to the fact that there is still no uniform travel situation for all of our member clubs to participate, the appearance of the organizer and his positioning for shooting sports was one of the reasons for this decision.

But other topics of traditional care have also been of concern to us in the past few months. In recent years, mutual observation, mutual criticism and

the expression of feelings have become more noticeable between some traditional associations and between some individuals in these associations. We all should be aware of a few points in traditional care:



- A serious maintenance of tradition must be based on a serious tradition. The positive values of the past should be our guiding principle, and not the uniforms, ranks and medals that you would like to wear today.
- The awarding of awards and especially of medals is linked to achievements or honors. Order taxes or exchange transactions should not be the reason for the delivery of an order.
- The awarding of medals in the same design or in the same wording as it has existed historically can certainly be seen as a taboo. If it is important to create a new award, a new design should also be important.
- There are things in traditional care that are incompatible. This can concern the simultaneous membership in several clubs, the proximity to some organizations or persons, the participation in controversial events and the like. It is often better to choose a path consistently and not to try to be a bit everywhere.

With this in mind, we tried to put together interesting articles in the various categories for all readers of our journal.

I hope you all enjoy reading - but above all continue to enjoy your health - and look forward to our personal meetings again.

Yours, Major General iTR Michael Blaha, MSc

Spanische Grippe vor 100 Jahren und Corona heute

Univ.-Prof. Dr. Franz Schausberger

Vor hundert Jahren brachte die Spanische Grippe für Millionen von Menschen den Tod. Ein Rückblick und ein Vergleich, von Franz Schausberger.

„Wie kann man sich schützen? Es kann nicht die ganze Menschheit mit Gasmasken herumlaufen, um die ansteckende Luft nicht zu inhalieren. Die Luft ist ja auch nicht überall ansteckend; im Freien sicher nicht, nur in geschlossenen Räumen, und zwar dort mehr, wo Menschen dicht beisammen leben. Also Sperrung von Schulen, aber nicht erst, wenn schon mehrere Fälle aufgetreten sind, sonst ist es zu spät, wie es gewöhnlich bei Masern auch der Fall ist. Die Schulen müssen sofort geschlossen werden! Erwünscht wären natürlich zahlreiche Spitalsbetten für die Erkrankten, aber dies ist leider schwer durchführbar.“ So kommentierte der prominente Kinderarzt Professor Emil Fronz am 6. Oktober 1918 die aktuelle Situation um die sogenannte „Spanische Grippe“, nachdem man zögerlich auch in Österreich die Gefährlichkeit dieser Influenza-Pandemie zu realisieren begann. Sätze, die bekannt klingen.

In Europa hatte sich diese gefährliche Krankheit, die letztendlich zwischen 1918 und 1920 – also vor rund 100 Jahren – weltweit zwischen 25 und 50 Millionen Todesopfer forderte, von Spanien aus verbreitet. „Spanische Grippe“ wurde sie deshalb genannt, weil in Spanien als neutralem Land die Zensur weniger streng war als in den kriegführenden Staaten und von diesem Land aus die ersten Nachrichten durchsickerten. Der wirkliche Ausgangspunkt allerdings war im März 1918 in den USA. An dieser Krankheit starben mehr Menschen als es im Ersten Weltkrieg Tote gab.

Die österreichischen Medien berichteten erstmals ausführlicher im Juni 1918, als sich die Krankheit über die Schweiz und Italien nach Südtirol, Tirol und ganz Österreich verbreitete. Man vermutete, dass die Krankheit mit den Südwinden in die nördlichen Länder getragen worden sei. Die Gefährlichkeit der Krankheit unterschätzte man aber

gewaltig: Sie sei im Allgemeinen sehr gutartig und ungefährlich. Sie würde ebenso schnell wieder verschwinden, wie sie gekommen sei, ohne bedenkliche Folgen zu hinterlassen.

Am 18. Juni wurden 47 Fälle in Tirol gezählt, unmittelbar darauf auch viele in Wien. Deshalb wurde am 22. Juni von der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck eine „Sommerfrischensperre“ verordnet. Vom Tiroler Fremdenverkehr wurde alles daran gesetzt dieses Verbot aufzuheben – vergeblich. Viele Wiener Familien, die bereits Sommerwohnungen im Raum Innsbruck gebucht hatten, kamen um ihren Sommeraufenthalt. Inzwischen hatte sich die Spanische Grippe rasend schnell in ganz Europa verbreitet. Berlin meldete Anfang Juli 18.000 Krankheitsfälle. Am 23. Juli hatte sich in Genf die Krankheit so verbreitet, dass alle Lokale, Theater, Kinos und Kirchen gesperrt wurden. Seit 1. Juli wurden 126 Tote in Genf verzeichnet.

Am 20. September 1918 starb der jüngste Sohn des schwedischen Königs Gustav V., Prinz Eric Gustav Albert von Schweden an der Spanischen Grippe. Endlich konstatierte in Österreich auch die Reichspost am 28. September ein „verheerendes Umsichgreifen der Grippe“, die siegreich durch Europa raste und einen zunehmend gefährlichen, pestartigen Charakter zeige. Anfang Oktober zählte man tausende Tote im Raum Padua. In der letzten Septemberwoche beklagte man in Wien 199 Tote durch die Spanische Grippe. Erst am 7. Oktober verordnete der Wiener Bürgermeister Weiskirchner eine Sperre der Schulen im Stadtgebiet für eine Woche, am 18. Oktober folgte die Sperre der Kindergärten.

Das einzige Land mit einem Ministerium für Volksgesundheit

Österreich hatte am 24. November 1917 als erstes und einziges Land Europas ein k. k. Ministerium für Volksgesundheit eingerichtet. Als erster Gesundheitsminister wurde aber erst am 30. Juli 1918 Professor Ivan Horbaczewski, ein aus Galizien stammender Chemiker, ernannt. Am 9. Oktober 1918 musste er im Abgeordnetenhaus des Reichsrates Rede und Antwort zur Spanischen Grippe stehen. Es war das einzige Mal, dass sich die Abgeordneten mit diesem Thema befassten.

Entgegen Befürchtungen der Bevölkerung, es handle sich um die Lungenpest, stellte der Minister fest, dass diese Epidemie nach Erklärungen des berühmten Bakteriologen Prof. Anton Ghon aus Prag nichts mit einer Pest zu tun habe. Trotz der großen Zahl von Todesfällen nähme die Grippe im Allgemeinen einen gutartigen Verlauf. Eine Verbreitung in Österreich sei nicht zu verhindern, vor allem auch deshalb, weil man den Erreger nicht kenne. An die deutsche Regierung sei man schon einen Monat zuvor herangetreten bezüglich der Überlassung von Medikamenten, vor allem Aspirin, da in Österreich nur geringe Mengen davon vorhanden waren. Um Hamstern und Schleichhandel zu verhindern, durften nur kleine Mengen an Einzelpersonen verkauft werden. Ärzte aus den Militärspitälern wurden abgezogen. Personen, die von nur leicht Erkrankten angesteckt wurden, konnten auch die tödliche Form der Grippe bekommen. Daher musste man auch die leicht Erkrankten isolieren, was unmöglich schien. Das Verbot des Besuches von Kaffeehäusern, Kinos, Theater usw. sah der Minister als nicht zielführend an, solange nicht das Fahren mit Straßenbahn und Eisenbahn und das Einkaufen von Lebensmitteln verboten würden. Das schien aber ganz undenkbar. Von einer Anzeigepflicht im Sinne des Epidemiegesetzes wurde in dieser Zeit des Krieges und des Zusammenbruchs wegen bürokratischer Überforderung der Ärzte abgesehen. Folglich hatte man aber auch keine genauen Zahlen. In jedem Krankenhaus wurden eigene Grippezimmer bzw. eigene Abteilungen eingerichtet. Es gab allerdings keine Notspitäler, sodass Akutpatienten abgewiesen und in Polizeikommissariaten untergebracht werden mussten.

Am meisten betroffen waren Personen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Menschen über 40 Jahre hatten – nach Ansicht des Internisten Professor Norbert von Ortner –, im Zuge der Epidemie 1889/90 die Grippe überstanden und dadurch einen hohen Grad an Immunität erworben. Als es zwischen 1. September und 19. Oktober allein in Wien 3.125 Tote gab, wurden endlich auch Kaffees, Kinos, Restaurants, Theater etc. gesperrt. In weiterer Folge flachte die Pandemie etwas ab, um im Jänner 1919 wieder aufzuflammen und im Frühjahr 1922 nochmals Österreich heimsuchen. Dies wohl infolge nicht konsequent fortgesetzter Gegenmaßnahmen. Der letzten Welle fiel auch Kaiser Karl am 1. April 1922 infolge der Spani-



Großeltern von US-Präsident Donald Trump

schen Grippe mit doppelseitiger Lungenentzündung in Funchal zum Opfer.

Eines der ersten Opfer: Der Großvater von Donald Trump

Es gab eine Reihe weiterer bekannter Opfer der Spanischen Grippe. Eines der frühen Opfer der Pandemie war Frederick Trump, der Großvater des heutigen amerikanischen Präsidenten. Er war als Friedrich Trump 1869 in Kallstadt in der Pfalz geboren worden, absolvierte eine Friseurlehre und wanderte 1885, um der Wehrpflicht zu entgehen, in die Vereinigten Staaten aus. Er eröffnete in mehreren Goldgräberorten Hotels und Bordelle und machte damit seine ersten lukrativen Geschäfte. Sein Ansuchen um Wiedereinbürgerung in Deutschland wurde ihm wegen seiner illegalen Ausreise verweigert.

Im Mai 1918 machte Frederick Trump einen Nachmittagsspaziergang mit seinem Sohn Fred, als er sich plötzlich so schlecht fühlte, dass er sofort das Bett aufsuchte. Bereits am nächsten Tag, dem 27. Mai 1918, starb er an der Spanischen Grippe.

Ein besonders prominentes Opfer der Spanischen Grippe war der berühmte österreichische Maler Gustav Klimt. Er musste wegen eines Schlaganfalles in ein Sanatorium gebracht werden. Am 2. Februar 1918 wurde er wegen Komplikationen ins Allgemeine Krankenhaus zu Professor Karl Biehl gebracht, wenig später kam eine Lungenentzündung dazu, ausgelöst durch die Spanische Grippe, der er bereits am 6. Februar, erst 56 Jahre alt, erlag. Ein halbes Jahr später, am 28. Oktober starb die Frau des Malers Egon Schiele, Edith, im sechsten Monat schwanger, an der Spanischen Grippe. Drei Tage später erlag auch Schiele selbst der furchtbaren Krankheit, gerade einmal 28 Jahre alt.

Sophie Freud, die zweitjüngste Tochter von Sigmund Freud, die in Hamburg lebte, starb am 25. Jänner 1920 völlig unerwartet während der Schwangerschaft innerhalb weniger Tage an der Spanischen Grippe. Freud konnte nicht einmal zum Begräbnis fahren, da zwischen Wien und Hamburg zu dieser Nachkriegszeit keine Züge fuhren. Der bedeutende Soziologe und Nationalökonom Max Weber starb am 14. Juni 1920 im Alter von 56 Jahren ganz plötzlich in München an einer Lungenentzündung infolge der Spanischen Grippe. Er war kurz zuvor in Nachfolge von Lujo Brentano zum Professor der Volkswirtschaftslehre an der Münchner Universität bestellt worden.

Es gab auch – heute würde man sagen – Fake News bzw. Verschwörungstheorien. So verbreitete der Hamburger Journalist Philipp Berges die Theorie, dass es sich bei der Spanischen Grippe nicht um eine infektiöse Seuche, sondern um eine Weltmassenvergiftung handle, die die giftige Vergasung der ganzen Erdatmosphäre zum Ziel habe. Dies habe begonnen mit dem Abschießen giftiger Gase an den Kriegsfrenten.

Spanische Grippe und Corona-Virus sind nicht vergleichbar

Aus heutiger Sicht kann man feststellen, dass die Spanische Grippe und das Coronavirus keinesfalls vergleichbar sind. Erstere war wesentlich gefährlicher und brachte ein Vielfaches an Todesopfern, die vor allem unter den Jüngeren zu finden waren, im Gegensatz zum Coronavirus, das besonders die älteren Menschen gefährdet. Gemeinsam ist beiden, dass sie eine große Herausforderung für das staatliche Krisenmanagement darstellten bzw. darstellen und ihre Bekämpfung im Wesentlichen auf dem 1913 erlassenen Epidemiegesetz beruht. Die Forderungen nach einem einheitlichen „Volksseuchengesetz“ reichten zumindest bis 1885 zurück. Nach jahrelangen Diskussionen wurde schließlich am 14. April 1913 das „Gesetz betreffend die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten“ im Reichsrat beschlossen. Es war nicht revolutionär und modern bestenfalls in Teilen und gilt – mit kleinen Abänderungen und einer Wiederverlautbarung im Jahr 1950 – bis heute. Es beinhaltet die Melde- und Anzeigepflichten von Erkrankten, die Absonderung Kranker (Quarantäne), Maßnahmen der Desinfektion, Schließung von Schulen, Beschränkungen des Lebensmittelverkehrs, Personenüberwachung,



Anti-Influenza-Masken zu Zeiten der spanischen Grippe

Verbot von Menschenansammlungen, Räumung von Wohnungen sowie Verkehrsbeschränkungen für die Bewohner bestimmter Ortschaften und im grenzüberschreitenden Verkehr mit dem Ausland sowie Betriebsschließungen.

Ein großer Unterschied liegt auch in der völlig anderen Situation Österreichs. Die Spanische Grippe traf das Land, als die Österreichisch-Ungarische Monarchie vor dem Zusammenbruch stand, man kämpfte mit Ernährungsproblemen, die Menschen waren durch den jahrelangen Krieg erschöpft und demoralisiert, man musste tausende Kriegsverwundete versorgen, öffentliche Institutionen existierten nicht mehr oder waren nicht handlungsfähig, es mangelte total an Medikamenten, Ärzte und Pflegepersonal waren völlig überfordert, Hygiene fehlte überall, die innenpolitische Lage war unsicher, die Maßnahmen der Behörden waren zu spät und wirkungslos.

In Österreich starben in den Jahren 1918/19 an der Pandemie rund 21.000 Menschen. Ähnliches wird uns durch rechtzeitige und gezielte Maßnahmen in einem modernen Österreich des 21. Jahrhunderts Gott sei Dank erspart bleiben.

Fotos: International Graphic Preß, Science Photo Library

Über den Gastautor

Univ.-Prof. Dr. Franz Schausberger
Universitätsprofessor für Neuere Österreichische Geschichte, Ehemaliger Landeshauptmann von Salzburg, Vorstand des Instituts der Regionen Europas

Spanish flu 100 years ago and Corona today

Univ.-Prof. Dr. Franz Schausberger

A hundred years ago, Spanish flu killed millions of people. A look back and a comparison, by Franz Schausberger.

“How can you protect yourself? Not all of humanity can walk around with gas masks to avoid inhaling the contagious air. The air is not contagious everywhere; certainly not outdoors, only in closed rooms, more where people live close together. Blocking schools, but not only after several cases have occurred, otherwise it is too late, as is usually the case with measles. The schools must be closed immediately! Of course, numerous hospital beds would be desirable for the sick, but unfortunately this is difficult to arrange.” So the prominent pediatrician Professor Emil Fronz commented on October 6, 1918, the current situation about the so-called “Spanish flu” after hesitatingly also in Austria the danger of this Influenza pandemic began to materialize. Sentences that sound familiar.

In Europe, this dangerous disease, which ultimately claimed between 25 and 50 million deaths worldwide between 1918 and 1920 - around 100 years ago - had spread from Spain. It was called “Spanish flu” because censorship was less strict in Spain as a neutral country than in the belligerent countries and the first news leaked from this country. The real starting point, however, was in March 1918 in the United States. More people died of this disease than there were deaths in the First World War.

The Austrian media reported for the first time in more detail in June 1918, when the disease spread through Switzerland and Italy to South Tyrol, Tyrol and all of Austria. It was suspected that the disease was carried to the northern countries with the south winds. The danger of the disease was greatly underestimated: it was generally very benign and harmless. It would disappear as quickly as it came without leaving any serious consequences.

On June 18, 47 cases were counted in Tyrol, followed immediately by many in Vienna. Therefore,

on June 22, the Innsbruck district administration ordered a “summer break”. Tyrolean tourism made every effort to lift this ban - to no avail. Many Viennese families who had already booked summer apartments in the Innsbruck area were defrauded of their summer stay. In the meantime, the Spanish flu had spread rapidly across Europe. Berlin reported 18,000 cases of illness at the beginning of July. On July 23, the disease spread so widely in Geneva that all bars, theaters, cinemas and churches were closed. Since July 1, 126 deaths have been recorded in Geneva.

On September 20, 1918, the youngest son of King Gustav V of Sweden, Prince Eric Gustav Albert of Sweden, died of the Spanish flu. Finally, on September 28, the Reichspost in Austria also stated that the flu was “wreaking havoc”, which was victorious across Europe and showed an increasingly dangerous, plague-like character. At the beginning of October, thousands were killed in the Padua area. In the last week of September, 199 people died in Vienna from the Spanish flu. It was only on October 7, that Vienna Mayor Weiskirchner ordered the schools in the city to be closed for a week, and on October 18, the kindergartens were closed.

The only country with a Ministry of Public Health
Austria was the first and only country in Europe establishing on November 24, 1917, a k.k. Ministry of Public Health. However, it was not until July 30, 1918, that Professor Ivan Horbaczewski, a chemist from Galicia, was appointed as the first Minister of Health. On October 9, 1918, he had to answer questions about the Spanish flu in the House of Representatives of the Reichsrat. It was the only time that members of parliament dealt with this issue.

Contrary to fears among the population that it was pneumonia, the minister stated that, according to the famous bacteriologist Prof. Anton Ghon from Prague, this epidemic had nothing to do with a plague. Despite the large number of deaths, the flu was generally benign. A spread in Austria cannot be prevented, especially because one does not know the pathogen. The German government had been approached a month earlier with regard to the supply of medicines, especially aspirin, since only small quantities were available in Austria. To

prevent hamsters and sneak trading, only small quantities were allowed to be sold to individuals. Doctors from the military hospitals were withdrawn. People who were infected by only slightly sick people could also get the deadly form of the flu. Therefore, one would have to isolate the slightly sick, which seemed impossible. The minister did not see the ban on visiting coffeehouses, cinemas, theaters, etc. as effective as long as the tram, train and grocery shopping were not prohibited. But that seemed very unthinkable. In this period of the war and the collapse due to bureaucratic overwhelming of the doctors, there was no obligation to report within the meaning of the epidemic law. As a result, however, there were no exact numbers. Each hospital has its own flu room or department. However, there were no emergency hospitals, which meant that acute patients had to be rejected and placed in police stations.

People between the ages of 20 and 30 were most affected. According to the internist Professor Norbert von Ortner, people over the age of 40 had survived the flu in the course of the epidemic 1889/90 and thus acquired a high degree of immunity. When there were 3,125 deaths in Vienna alone between September 1 and October 19, cafes, cinemas, restaurants, theaters, etc. were finally closed. Subsequently, the pandemic flattened somewhat, to flare up again in January 1919 and to haunt Austria again in spring 1922. This is probably due to countermeasures not being consistently continued. During the last wave also Emperor Karl fell victim on April 1, 1922, as a result of the Spanish flu with bilateral pneumonia in Funchal.

One of the first victims: the grandfather of Donald Trump

There were a number of other well-known victims of the Spanish flu. One of the early victims of the pandemic was Frederick Trump, the grandfather of today's American president. He was born as Friedrich Trump in 1869 in Kallstadt, Palatinate, completed an apprenticeship as a hairdresser, and emigrated to the United States in 1885 to avoid conscription. He opened hotels and brothels in several gold-mining towns, making his first lucrative business. His application for repatriation in Germany was refused because of his illegal departure.

In May 1918, Frederick Trump took an afternoon walk with his son Fred when he suddenly felt so



Military hospital during the Spanish flu

bad that he immediately went to bed. The very next day, May 27, 1918, he died of the Spanish flu.

A particularly prominent victim of the Spanish flu was the famous Austrian painter Gustav Klimt. He had to be taken to a sanatorium because of a brain attack. On February 2, 1918, he was brought to the General Hospital of Professor Karl Biehl for complications; shortly thereafter, pneumonia was caused by the Spanish flu, which he succumbed to on February 6, only 56 years old. Half a year later, on October 28, the wife of painter Egon Schiele, Edith, six months pregnant, died of the Spanish flu. Three days later, Schiele also succumbed to the terrible disease, just 28 years old. Sophie Freud, Sigmund Freud's second youngest daughter, who lived in Hamburg, died unexpectedly on January 25, 1920 of the Spanish flu within a few days during pregnancy. Freud could not even go to the funeral, since there were no trains between Vienna and Hamburg at that time. The important sociologist and economist Max Weber died suddenly on June 14, 1920 at the age of 56 in Munich from pneumonia as a result of the Spanish flu. He had just been appointed successor to Lujo Brentano as professor of economics at Munich University.

There was also - today one would say - fake news or conspiracy theories. For example, the Hamburg journalist Philipp Berges spread the theory that the Spanish flu is not an infectious disease, but rather a global poisoning that aims to poison the entire Earth's atmosphere. This started with the shooting down of toxic gases on the war fronts.

Spanish flu and corona virus are not comparable

From today's perspective, it can be said that the Spanish flu and the corona virus are by no means comparable. The former was much more dangerous and resulted in many deaths, which were

found primarily among the younger, in contrast to the corona virus, which particularly endangers the elderly. What they have in common is that they represent a major challenge for state crisis management and that their fight is essentially based on the Epidemic Law passed in 1913. The demands for a uniform "People's Epidemic Law" went back at least to 1885. After years of discussion, the "Law on the Prevention and Control of Communicable Diseases" was finally adopted by the Reichsrat on April 14, 1913. It was not revolutionary and modern at best in parts and, with minor changes and a re-announcement in 1950, is still valid today. It includes the duty of reporting and disclosure of sick people, the segregation of sick people (quarantine), disinfection measures, school closures, restrictions on food traffic, personal surveillance, ban on gathering people, evacuation of apartments and traffic restrictions for the residents of certain localities and in cross-border traffic abroad as well as closings.

A big difference lies in the completely different situation in Austria. The Spanish flu struck the country when the Austro-Hungarian monarchy was on the brink of collapse, food problems were

being fought, people had been exhausted and demoralized by the years of war, thousands of war wounded had to be cared for, public institutions no longer existed or were unable to act, There was a total lack of medication, doctors and nursing staff were completely overwhelmed, hygiene was lacking everywhere, the domestic political situation was uncertain, the measures taken by the authorities were too late and ineffective. Around 21,000 people died of the pandemic in Austria in 1918/19. Something similar will be spared us through timely and targeted measures in a modern Austria of the 21st century, thank goodness.

Photos:

International Graphic Preß, Science Photo Library

About the guest author

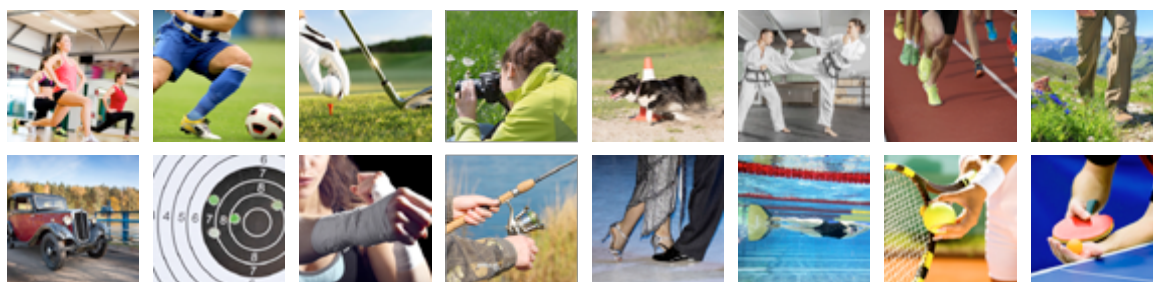
Univ.-Prof. Dr. Franz Schausberger
University professor of modern Austrian history, former governor of Salzburg, board member of the Institute of the Regions of Europe



Heeressportverein Wien

Unser Angebot seit mehr als 50 Jahren:
Freizeit- und Wettkampfsport
16 SEKTIONEN · 1.500 MITGLIEDER

Fitness · Fußball · Golf · Hobby Foto-Film-Ton · Hundesport · Karate · Leichtathletik · Leistungsmarsch/Wandern
Oldtimerpflege · Schießen · Selbstverteidigung · Sportfischen · Tanzsport · Tauchen · Tennis · Tischtennis



Mehr Infos auf www.hsv-wien.at

Frankreichs 1. Konsul bewahrt die Oberhand

Die Schlacht bei Marengo fand am 14. Juni 1800 im Zweiten Koalitionskrieg bei Marengo, einem Dorf in der heutigen italienischen Provinz Alessandria, statt und brachte Napoleon den entscheidenden Sieg über die Österreicher.

Präambel: Der Ur-, Ur-, Urgroßvater des Autors, Johann Alexander Freiherr von Reichlin-Meldegg, geb. 25. Oktober 1754 zu Regensburg, diente zuletzt als Rittmeister (Hptm) im Dragoner-Regiment Erzherzog Johann und wurde in dieser Schlacht am 14. Juni schwer verwundet. Der Rittmeister erlag, sechs Wochen später, am 31. Juli 1800 in Alessandria seinen Verwundungen.

Geschichtlicher Hintergrund

Die sogenannte zweite Koalition von 1798 bis 1801 richtete sich gegen das revolutionäre Frankreich und bestand aus Russland, Großbritannien, Österreich, dem Osmanischen Reich, Portugal, Neapel und dem Kirchenstaat. Österreich und Russland waren unter dem Oberbefehl des russischen Generals Graf Alexander Suworow in Norditalien erfolgreich. Die Koalition besetzte Mailand. Napoléon Bonaparte wurde durch einen Staatsstreich am 9. November 1799 Erster Konsul der Republik. Er bot der Koalition den Abschluss eines Friedensvertrags an, der jedoch abgelehnt wurde. Daraufhin ließ er eine neue Armee von rund 40.000 Mann aufstellen und begann einen Feldzug gegen Österreich und seine deutschen Verbündeten.

Feldzug nach Norditalien

Im Mai 1800 überquerte Napoléon mit seiner Armee von Dijon die Alpen über den Großen St. Bernhard und erreichte Ende Mai die Poebene. General Michael Freiherr von Melas, dem österreichischen Oberkommando, war Napoléons Alpenübergang unbekannt. Er befand sich mit seinen Soldaten an der Mündung des Po, darunter einige Bataillone des Deutschmeister-Regiments, um die Belagerung Genuas zu decken. Die Fran-



Johann Alexander Freiherr von Reichlin-Meldegg

zosen hatten sich in der Zwischenzeit nach Osten gewandt, überquerten den Tessin und eroberten Mailand.

Nach dem Angriff der Österreicher auf Casteggio am 9. Juni, den Marschall Jean Lannes mit Erfolg abwies, hatte Napoléon bei Stradella eine feste Stellung bezogen. Als jedoch hier kein Angriff erfolgte, rückte er am 13. Juni in die Ebene des Tanaro bei Alessandria vor, in der Annahme, General Melas werde sich nach dem inzwischen eroberten Genua zurückziehen, um sich dort auf der britischen Flotte einzuschiffen. Aus diesem Grund entsandte Napoléon eine Division unter General Charles Desaix nach Novi Ligure an der Straße nach Genua, um dort die Lage zu erkunden, während zwei Divisionen unter Claude-Victor Perrin das Dorf Marengo besetzten. Eine Division unter Jean Lannes blieb in der offenen Ebene zwischen Marengo und Castel Ceriolo stehen und Napoléon selbst zog sich mit einer Division nach Torre di Garofalo zurück.

Melas, der in Alessandria stand, hatte sich inzwischen entschlossen, durch die feindliche Armee nach Piacenza durchzubrechen, und begann am 14. Juni bei Tagesanbruch den Fluss Bormida auf drei Brücken zu überschreiten. Um 9 Uhr griffen die Österreicher die Franzosen, die in der Zersplitterung ihrer Kräfte auf eine Schlacht nicht vorbe-

reitet waren, in Marengo an. FMLt Hadik, Führer der ersten Hauptkolonne des Zentrums (6 Bataillone und 9 Eskadronen), wurde beim Angriff über den Fontanone-Bach tödlich verwundet.

Die Franzosen schlugen, geschützt durch einen tiefen, sumpfigen Graben, zweimal die Angriffe der Österreicher zurück. Gegen Mittag gelang es den Österreichern im dritten Anlauf, Marengo zu erstürmen und die Franzosen zum Rückzug zu zwingen. Erst jetzt erschien Napoléon mit der Division Monnier sowie der Konsulargarde und versuchte, durch Verstärkung der Flügel die Schlacht zu wenden. Dies war erfolglos, denn das Zentrum der Franzosen war vollständig durchbrochen, und Napoléons Truppen mussten sich zurückziehen.

Der 71jährige Melas war von seinem Sieg überzeugt und zog sich, durch die Strapazen und eine leichte Wunde erschöpft, nach Alessandria zurück, um seinen Erfolg zu verkünden. Er überließ seinem Generalstabschef, General Zach, die Verfolgung des Feindes. Um drei Uhr nachmittags erschien plötzlich Desaix auf dem Schlachtfeld, der auf seinem Marsch nach Novi den Kanonendonner von Marengo vernommen hatte und sogleich seine Truppen dorthin kommandiert hatte. Ohne zu zögern, griff er mit seinen 5.000 Mann die Österreicher an, während General Auguste de Marmont seine Geschütze auf die vorderste Kolonne des von General Zach befehligten Feindes richten ließ.

Desaix wurde durch eine Kugel tödlich getroffen und starb noch auf dem Schlachtfeld. Die Österreicher versuchten erneut vorzudringen, aber französische Dragoner durchbrachen die feindliche Flanke und konnten Zach und 2.000 Mann den Weg abschneiden, die sich daraufhin ergaben. Zu diesem Zeitpunkt wendete sich die Schlacht endgültig. Die Franzosen sammelten ihre Kräfte und konnten einen erneuten Angriff vortragen, dem die Österreicher nicht standhielten und zurückwichen. Ihre Reiterei ergriff offen die Flucht und riss auch das Fußvolk mit sich fort, so dass schließlich völlige Panik ausbrach und sich die Truppen der Österreicher in wirrer Unordnung über den Bormida zu retten versuchten. Fast die gesamte österreichische Artillerie fiel in die Hände der Franzosen. Außerdem verloren die Österreicher 6.400 Mann an Toten und Ver-



Schlachtfeld vor Marengo

wundeten, und rund 3.000 Soldaten gerieten in Gefangenschaft. Die Franzosen hatten etwa 7.000 Tote und Verwundete zu beklagen.

Die Folgen

Der Sieg in der Schlacht von Marengo brachte Oberitalien wieder unter französische Kontrolle. In der Zwischenzeit waren französische Truppen unter General Jean-Victor Moreau über den Rhein nach Süddeutschland vorgedrungen und hatten München besetzt. In der Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800 besiegte Moreau die letzte österreichische Armee unter Erzherzog Johann und marschierte in Österreich ein. Die Franzosen bedrohten Linz, und Österreich stimmte schließlich einem Friedensvertrag zu. Am 9. Februar 1801 bestätigte Kaiser Franz II. von Österreich im Frieden von Lunéville die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich. Der Frieden sollte bis 1805 währen.

PS: Die Schlacht bei Marengo bildet den historischen Hintergrund von Victorien Sardous Drama La Tosca und der darauf basierenden Oper „Tosca“ von Giacomo Puccini.

Text: Mag. Georg Reichlin-Meldegg, Mjr iTR
Quelle und Bilder:

- Johann Christoph Allmayer-Beck/Erich Lessing, Das Heer unter dem Doppeladler - Habsburgs Armeen 1718-1848, München 1981.
- Edmund Finke, K.(u.)k. Hoch- und Deutschmeister - 222 Jahre für Kaiser und Reich, Graz 1978.
- Hubert Gundolf, Um Österreich! Schlachten unter Habsburgs Krone, Graz 1995.

France's 1st consul has the upper hand

The battle of Marengo took place on June 14, 1800 in the Second Coalition War near Marengo, a village in what is now the Italian province of Alessandria, and brought Napoleon the decisive victory over the Austrians.

Preamble: The great-great-great-great-grandfather of the author, Johann Alexander Freiherr von Reichlin-Meldegg, born October 25, 1754 in Regensburg, most recently served as cavalry captain in the Dragoon Regiment Archduke Johann and was seriously wounded in this battle on June 14. The cavalry captain died six weeks later on July 31, 1800 in Alessandria.

Historical background

The so-called second coalition from 1798 to 1801 was directed against revolutionary France and consisted of Russia, Great Britain, Austria, the Ottoman Empire, Portugal, Naples and the Papal States. Austria and Russia were successful in northern Italy under the command of the Russian general Count Alexander Suworow. The coalition occupied Milan. Napoléon Bonaparte became the first consul of the republic after a coup d'état on November 9, 1799. He offered the coalition a peace treaty, which was refused. He then had a new army of around 40,000 men set up and began a campaign against Austria and its German allies.

Campaign for northern Italy

In May 1800 Napoléon and his army from Dijon crossed the Alps via the Great St. Bernard Pass and reached the Po Valley at the end of May. General Michael Baron of Melas, the Austrian supreme command, was unknown to Napoléon's alpine crossing. He was with his soldiers at the mouth of the Po, including a few battalions of the German Master Regiment, to cover the siege of

Genoa. In the meantime, the French had turned east, crossed Ticino and conquered Milan.

After the Austrian attack on Casteggio on June 9, which Marshal Jean Lannes successfully dismissed, Napoléon had a permanent position with Stradella. However, when there was no attack here, he advanced to the Tanaro plain near Alessandria on June 13, assuming that General Melas would retreat to Genoa, which had now been conquered, to embark on the British fleet. For this

reason, Napoléon sent a division under General Charles Desaix to Novi Ligure on the road to Genoa to investigate the situation, while two divisions under Claude-Victor Perrin occupied the village of Marengo. A division under Jean Lannes stopped in the open plain between Marengo and Castel Ceriolo and Napoléon himself retired with a division to Torre di Garofalo.

Melas, who was in Alessandria, had now decided to break through to Piacenza by the enemy army and began crossing the Bormida River on three

bridges at dawn on June 14th. At 9.00 a.m., the Austrians attacked the French, who were unprepared for battle in the splintering of their forces, in Marengo. FMLt Hadik, leader of the center's first main column (6 battalions and 9 squadrons), was mortally wounded when attacking the Fontanone stream.

Protected by a deep, swampy moat, the French repelled the Austrian attacks twice. At around noon, the Austrians managed to storm Marengo on the third attempt and force the French to retreat. Only now did Napoléon appear with the Monnier division and the consular guard and tried to turn the battle by strengthening the wings. This was unsuccessful because the center of the French had been completely breached and Napoléon's troops had to withdraw.

The 71-year-old Melas was convinced of his victory and, exhausted by the exertions and a slight wound, retired to Alessandria to announce his



General Michael von Melas

success. He left his chief of staff, General Zach, to persecute the enemy. At three o'clock in the afternoon Desaix suddenly appeared on the battlefield, who had heard the cannon thunder of Marengo on his march to Novi and had immediately commanded his troops there. Without hesitation, he attacked the Austrians with his 5,000 men, while General Auguste de Marmont had his guns aimed at the front column of the enemy commanded by General Zach.

Desaix was fatally hit by a bullet and died on the battlefield. The Austrians tried to penetrate again, but French Dragoons broke through the enemy flank and cut off Zach and 2,000 men who surrendered. At this point the battle finally turned. The French gathered their strength and were able to carry out another attack, which the Austrians could not withstand and withdrew. Their cavalry openly took flight and also swept away the infantry, so that panic broke out and the troops of the Austrians tried to save themselves in confusion over the Bormida. Almost all of Austrian artillery fell into the hands of the French. In addition, the Austrians lost 6,400 men to the dead and wounded, and around 3,000 soldiers were captured. The French had about 7,000 dead and wounded.

The consequences

The victory in the Battle of Marengo brought Northern Italy back under French control. In the meantime, French troops under General Jean-Victor Moreau had advanced across the Rhine to southern Germany and occupied Munich. At the Battle of Hohenlinden on December 3, 1800, Moreau defeated the last Austrian army under Archduke Johann and marched into Austria. The French threatened Linz and Austria finally agreed to a peace treaty. On February 9, 1801, Emperor Franz II of Austria confirmed the assignment of the left bank of the Rhine to France in the Peace of Lunéville. Peace was to last until 1805.

PS: The Battle of Marengo forms the historical background of Victorien Sardou's drama La Tosca and the opera "Tosca" based on it by Giacomo Puccini.

Author: Mag. Georg Reichlin-Meldegg, Maj iTR

Sources and photos:

- Johann Christoph Allmayer-Beck/Erich Lessing, Das Heer unter dem Doppeladler - Habsburgs Armeen 1718-1848, München 1981.
- Edmund Finke, K.(u.)k. Hoch- und Deutschmeister - 222 Jahre für Kaiser und Reich, Graz 1978.
- Hubert Gundolf, Um Österreich! Schlachten unter Habsburgs Krone, Graz 1995.



M. MAURER IST EIN INTERNATIONAL TÄTIGES FAMILIEN-UNTERNEHMEN. IHR SPEZIALIST FÜR POSAMENTEN WIE ZIERBÄNDER, GEWEBTE BORTEN, FRANSEN, KORDELN, LITZEN, QUASTEN UND UNIFORMEFFEKTE.

Hier bekommen Sie unter anderem: Kragenspiegel, Kappenkordeln, Schulterspangen, Epauletten, Kappenrosen, Portepées, Feldbinden, Ordensbänder, Ordensmaschen, Schärpen, Rosetten, Ordensspangen maschin- und handgestickte Embleme.

M. MAURER IS A 19TH CENTURY SPECIALIST FOR DECORATIVE BRAIDS, SUCH AS ORNAMENTAL BRAIDS, WOVEN TRIMS, FRINGES, CORDS, BRAIDED TRIMMINGS, TASSELS AND UNIFORM EFFECTS. For example: shoulder clasps, collar tabs, epaulettes, portepées, medal ribbons, medal clasp, triangles for medals, sashes, marksmen lanyards, aiguillettes, sword knots, rosettes, machine and hand embroidered badges

M.Maurer Ges.m.b.H. | Kandlgasse 20 | 1070 Vienna | Austria | www.mmaurer.at | +43 1 523 10 43 0 | info@mmaurer.at

Militärpferdebedarf und Remontierung in Österreich-Ungarn

Im Zeitalter des Hochimperialismus hatte sich in Europa ein erhebliches Konfliktpotenzial angehäuft. Schon vor der Wende zum 20. Jahrhundert betrachteten die Militärs der jeweiligen Staaten untereinander den Pferdebedarf und die Remontierung für einen bevorstehenden Kriegsfall samt Generalmobilmachung aller Streitkräfte.

In der „Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung“ aus dem Jahre 1898 wurde die „Remontierung der großen europäischen Armeen“ betrachtet. In der Ausgabe Nr. 37 vom 10. September 1898 vergleicht der nachfolgend angeführte Artikel die Pferdestände und die Remontierung in Österreich-Ungarn, Italien und Frankreich. Der Originaltext wurde beibehalten, jedoch teils mit erklärenden Passagen von Seiten des Zusammenfassers ergänzt.

Doppelmonarchie Österreich-Ungarn

Über die Remontierung der österreichisch-ungarischen Armee finden wir folgendes: Österreich-Ungarn besitzt namentlich in den in dem letzteren Lande gezüchteten Tieren ein ganz vorzügliches Militär-Reitpferd, welches an Ausdauer und Leistungsfähigkeit dem preußischen Pferde ähnelt. In Österreich kommen auf 1.000 Einwohner 62, in Ungarn dagegen 116 Pferde, also fast das Doppelte wie in Österreich.

Ungarn allein exportiert alljährlich zwischen 50.000 bis 60.000 Pferde. Remontedepots, in der Art wie in Deutschland eingerichtet, gibt es keine; nur zwei, die in etwa den Deutschen entsprechen, liegen in Ungarn und Siebenbürgen und zwar Nagy-Daad-Sari und Bilack. Man hat die Absicht, noch je ein weiteres in Ungarn, Kroatien und Galizien anzulegen.

Außer diesen Depots bestehen sogenannte staatliche Hengstendepots (4 in Österreich, 6 in Ungarn) und Mutterherden (2 in Österreich, 4 in Ungarn); unter ihnen sind besonders wegen ihres sehr guten Tiermaterials bekannt die Radautzer- und Kisberpferde.

Anmerkung

Die Warmblutzucht Österreichs unterlag von jeher wechselnden Strömungen und war stark von Importen abhängig. In der Donaumonarchie waren Ungarn, Böhmen und Mähren die Hauptlieferanten für Militär und Zivil. Das Altösterreichische Warmblut wurde Ende des 18. Jahrhunderts durch Gründung eines Militär-Gestütsperdeschlages durch Joseph von Cavallar, von Kaiser Joseph II. beauftragt, begründet. Die Halbblutzucht wurde hier mit verschiedenen Stämmen betrieben, zu welchen vor allem Furioso-North Star, Nonius, Przedswit, Gidran und Dahoman zählten. Rasch entwickelten sich zahlreiche Staatsgestüte der k.u.k.-Monarchie, das bedeutendste Gestüt war Radautz im heutigen Rumänien. Das ab 1869 als königlich-ungarisches Staatsgestüt geführte Kisber basierte auf einer Angloaraberherde aus Piber sowie auf aus England importierten Vollblütern. Dem vorrangigen Ziel, leistungsstarke Halbblüter zu produzieren, entstammt auch der Rassebegriff „Kisberer“, der noch heute für hoch im Blut stehende ungarische Pferde genutzt wird. Berühmt wurde Kisber aber vor allem durch die Zucht des Englischen Vollblutes. Als Mittelpunkt der Vollblutzucht der Donaumonarchie standen hier die berühmtesten Deckhengste ihrer Epoche. Hengst „Kisber“, der nach England zum Training überstellt wurde, ist noch heute in Kreisen des Vollblutspportes ein absoluter Begriff.

In Österreich-Ungarn remontieren die berittenen Truppen je nach eigener Wahl entweder durch den direkten Kauf fertiger Pferde von den Händlern oder aus den Privat- und Staatsgestüten. Die Remontierung selbst besorgen die vier bestehenden in Budapest, Szegedin, Lemberg und Rzeszow stationierten ständigen Kommissionen, im Einverständnis mit den Regimentern nach vorerwähnten Arten. Jedenfalls ist das unbestreitbar, dass die österreichisch-ungarische Armee nicht so durchgängig gleichmäßig beritten ist als die deutsche.

Der Pferdestand beträgt im Frieden 69.394, davon entfallen auf die Kavallerie 50.800, d. h. auf die 42 Linien und auf die 17 schon im Frieden mit schwachen Stämmen bestehenden Landwehr-Kavallerieregimenter.

Von obiger Zahl sind 8.550 sogenannte überzählige Pferde, die von der Regierung angekauft und den Regimentern überwiesen werden. Von diesen werden sie, nachdem sie eine sechsmonatliche Ausbildung erhalten haben, gegen Futter, Pflege und Beschlag zuverlässigen Privatpersonen übergeben unter der Bedingung, dass diese in der ganzen Zeit, wo sie nicht zum Dienste einberufen werden, die freien Nutznießer der Tiere sind, dass sie aber für Schäden nach Übereinkunft haftbar sind und dass sie bei Ausbruch der Mobilisierung unverzüglich die Pferde sofort der Militärbehörde zu stellen haben. Es ist dies ein Zwittersystem, das sich wohl kaum sehr bewähren dürfte; es bestand früher in Frankreich und im piemontesischen Heere, man ist aber dort davon abgekommen.

Zur Mobilisierung bedarf Österreich-Ungarn circa 124.000 Pferde, indem der Kriegsstand des ganzen Heeres, Landwehr, Ersatztruppen etc. inbegriffen, sich auf rund 194.000 Pferde beziffert. Es sei hier noch erwähnt, dass die Privaten, die obige Pferde in Pension nehmen, nach sieben Jahren Eigentümer derselben werden.

Nach dem Pferdeaushebungsgesetz im Mobilmachungsfall vom 16. April 1873, muss alle sechs Jahre seitens der Zivilbehörden eine Zählung der Tiere in beiden Hälften der Monarchie vorgenommen werden, deren Ergebnis den beiderseitigen Landesverteidigungsministerien mitgeteilt wird, die wiederum die Zivilbehörden benachrichtigen, wie groß der Pferdebedarf an Reit- und Zugtieren bei Mobilisierung ist.

Seitens dieser wird der Bedarf auf die einzelnen Provinzen und Kreise dann verteilt. Sofort nach Ausgabe der Mobilmachungsordre begeben sich die Kommissionen, bestehend aus Offizieren, Rossärzten und sachverständigen Privaten, an die betreffenden Orte, wo unter den vorgeführten Pferden die nötige Anzahl requiriert und bezahlt wird.

Die Kreise, in denen 48 Stunden nach der Mobilmachungsordre schon die Pferde gestellt und abgenommen sind, bekommen eine Extravergütung von 10 % der bezahlten Pferdeankaufsgelder. Der verhältnismäßig geringe Bedarf bei der Mobilisierung kann in einem an gutem Material von Pferden so reichen Lande ohne Schwierigkeiten gedeckt werden.

Text: [Frank Kasteliz, RechnR iTR](#)

Anmerkung: [Wikipedia](#)

*Fortsetzung (Teil 2 - Italien und Frankreich)
folgt in der nächsten Ausgabe*

COURT ARCHIVE - history, part 1

Military horse supplies and remounting in Austria-Hungary

In the age of high imperialism, a considerable potential for military conflicts had accumulated in Europe. Even before the turn of the 20th century, the military forces of the respective states considered among themselves for the need of horses and the remounting for an imminent case of war, including general mobilisation of all armed forces.

In the "Allgemeine Schweizerische Militärzeitung" of 1898, the "Remounting of the great european armies" was considered. In issue No. 37 of September 10, 1898, the article below compares

the horse stalls and remounting in Austria-Hungary, Italy and France. The original text was retained and partly supplemented with explanatory passages by the author.

Austria-Hungary Monarchy

Austria-Hungary possesses, especially in the animals bred in the country, an excellent military riding horse, which is similar to the Prussian horse in endurance and performance. In Austria, there are 62 horses for every 1,000 inhabitants, in Hungary, however, there are 116 horses.

Hungary alone exports between 50,000 and 60,000 horses every year. There are no remonte depots of

the kind set up in Germany; there are only two in Hungary and Transylvania, Nagy-Daad-Sari and Bilack, which are roughly equivalent to the German ones. The intention is to set up another one each in Hungary, Croatia and Galicia.

Apart from these depots, there are so-called state stallion depots (4 in Austria, 6 in Hungary) and dam herds (2 in Austria, 4 in Hungary); among them, the Radautzer and Kisber horses are particularly well known for their very good animal material.



Hungarian hussar on a Kisber, 1895

In Austria-Hungary, mounted troops remount according to their own choice, either by buying finished horses directly from the traders or from private and state studs. The four existing permanent commissions stationed in Budapest, Szegedin, Lviv and Rzeszow, in agreement with the regiments, according to the aforementioned methods, carry out the remounting itself. In any case, it is undeniable that the Austrian-Hungarian army is not as uniformly mounted throughout as the German army is.

The number of horses in peace time is 69,394, of which 50,800 are cavalry. In order to mobilize them, Austria-Hungary needs about 124,000 horses, the wartime strength of the entire army, including the Landwehr, replacement troops, etc., being about 194,000 horses. According to the Horse Culling Act in the case of mobilisation of 16 April 1873, every six years the civil authorities must carry out a census of the animals in both halves of the monarchy. The results of which are communicated to the two national defence ministries, which in turn inform the civil authorities of the extent of the horse requirements for riding and draught animals during mobilisation.

The latter will then distribute the demand among the individual provinces and districts. Immediately after the issue of the mobilization order, the commissions, consisting of officers, veterinarians

Note

Austrian warmblood breeding has always been subject to changing disorders and was strongly dependent on imports. Hungary, Bohemia and Moravia were the main suppliers of horses for military and civil purposes in the Danube monarchy. Joseph von Cavallar, commissioned by Emperor Joseph II, to establish a military horse stud, founded the Old Austrian Warmblood breed at the end of the 18th century. Half-blood breeding was carried out here with various tribes, among which were Furioso-North Star, Nonius, Przedswit, Gidran and Dahoman. Numerous state studs of the imperial and royal monarchy developed rapidly, the most important stud farm was Radautz in today's Romania. The Kisber, which from 1869 was run as a royal Hungarian state stud, was based on an Anglo-Arab herd from Piber as well as thoroughbreds imported from England. The primary goal of producing high-performance half-breeds resulted into the breed name "Kisberer", which is still used today for Hungarian horses with high bloodlines. But Kisber became mainly famous through the breeding of the English thoroughbred. The most famous stallions of their epoch were the centre of the Danube Monarchy's thoroughbred breeding. Stallion "Kisber", who was transferred to England for training, is still an absolute household name in circles of the thoroughbred sport.

and expert private persons, go to the respective places, where the necessary number of horses is requisitioned and paid for.

The circles in which the horses have already been placed and accepted 48 hours after the mobilization regulations receive an extra payment of 10% of the horse purchase money paid. The relatively small need for mobilization can easily be met in a country so rich in horse material.

Author: Frank Kasteliz, RechnR iTR

Note and Photo: Wikipedia

*To be continued (part 2 - Italy and France)
in the next issue*

Juli 2020

02 Major iTR Herbert Bauer (AT)
 06 Brigadier Dr. Peter Fichtenbauer (AT)
 09 Brita Meyer (NO)
 12 Rittmeister Wolfram von Gehr (DE)
 17 Leutnant iTR Nino Stančić-Vidrač (HR)
 21 Oberst iTR Hans-Jürgen Höftmann (DE)
 23 Doris Schröter (DE)
 26 Oberst iTR Martin Mink (DE)
 26 General a.D. Wolfgang Schneiderhan (DE)
 28 Oberleutnant iTR Josef Schneider (DE)

August 2020

01 Major iTR Miroslav Čakalić (HR)
 03 Corporal iTR Wolfgang Horak (AT)
 04 Heinz Tumpach (AT)
 05 Hauptmann iTR Michael Ahnemüller (DE)
 05 Oberleutnant Danijel Drenški (HR)
 09 Hauptmann iTR Wolfgang Römer (AT)
 13 Hauptmann iTR Ludwig Wurmsdobler (AT)
 15 Hubert Walther (FR)
 16 Leutnant iTR Emil Črne (HR)
 17 Ernst Hillebrand (AT)
 18 Oberst iR Ognian Guergov Marinov (BG)
 21 Generalmajor iTR Michael Blaha (AT)
 23 Brigitte Truckses (DE)

25 Hauptmann iTR Trond Østby (NO)
 26 Corporal iTR Andreas Plahcinski (AT)
 29 Feldwebel iTR Ante Klečina (HR)
 30 Leutnant iTR Kemal Salihović (HR)
 31 Leutnant iTR Diethard Krings (DE)

September 2020

01 Major iTR Wilhelm Gasch (AT)
 04 Oberst iR Stancho Djumaliev (BG)
 04 Rittmeister Anton Heudorfer (DE)
 05 Reinhard Knittel (AT)
 05 Christian Rabanek (AT)
 06 Rechnungsrat iTR Frank Kasteliz (AT)
 10 Hauptmann d.Ldw. Günter Czastitz (DE)
 10 Alessia Maria Simona Giorda (IT)
 10 Oberst iTR Wolfgang Poster (AT)
 11 Hauptmann iTR Dirk Riegger (DE)
 11 Major iTR Manfred Riegger (DE)
 13 Hauptmann iTR Mircea Emilian Stoica (RU)
 14 Hauptmann iTR Marijan Žaja (HR)
 19 Oberst iTR Hans Joachim Böhm (DE)
 21 Gerhard Zauchner (AT)
 22 Oberstleutnant iTR Reinhold Hribernig (AT)
 26 Ezredes János Bosnyak (HU)
 26 Generalmajor Rudolf Striedinger (AT)
 27 Vizeadmiral iTR Walter Höller (AT)



Karl Zeller

stellvertretender Landeskommandant a.D. Ehrenmajor d.Ldw.
 former deputy Provincial Commander and Honorary Major d.Ldw.

Sterbetag 07.03.2020 | dying day 07.03.2020

Durch sein langjähriges, ehrenamtliches Engagement für die Kommunalpolitik und die Traditionspflege hat Karl Zeller seine Heimatstadt sowie die Historische Deutschordenscompagnie entscheidend mitgeprägt.

Through his many years of voluntary commitment to local politics and the cultivation of tradition, Karl Zeller played a key role in shaping his hometown and the "Historische Deutschordenscompagnie".

Kommando

„Unsicherheit im Befehlen erzeugt Unsicherheit im Gehorsam.“

(Helmuth von Moltke - der Ältere)

Die „Dienstvorschrift für das Bundesheer – Allgemeiner Exerzierdienst“ definiert Kommandos wie folgt: Das Kommando ist ein Befehl mit feststehendem Wortlaut und festgelegter Ausführung, dem augenblicklich und in der vorgeschriebenen Form nachzukommen ist. Es ist stramm und, wenn es zusätzlich für mehrere Soldaten gilt, gleichzeitig auszuführen. Das Kommando besteht im Allgemeinen aus einem Ankündigungsteil und einem Ausführungsteil. Der Ankündigungsteil ist deutlich und gedehnt, der Ausführungsteil kurz und scharf zu kommandieren.

Im „Exerzierreglement für die k. u. k. Fußtruppen“ ist dazu Folgendes zu lesen: „Kommandos“ (Ausführungsbefehle) sind von der Truppe sofort auszuführen. Sie sind durch das Reglement festgesetzt; ihre Ausführung ist darin vorgezeichnet. Besteht ein Kommando aus mehreren Silben oder Worten, so erfolgt die Ausführung auf die letzte Silbe oder das letzte Wort, welche mit Nachdruck auszusprechen sind, wenn es sich um rasche und gleichmäßige Ausführung handelt. Zwischen den gedehnten und den kurz auszusprechenden Silben oder Worten, von welchen die letzteren durch fetten Druck bezeichnet sind, ist eine kleine Pause einzuhalten.

Wiederum ist nur unschwer zu erkennen, auf welchen Grundlagen das Exerzieren des Militärs unserer Tage beruht. Auf das Kommando: „Habt – acht!“ nimmt der Soldat rasch die stramme Haltung an. In diesem Fall ist „Habt“ der Ankündigungsteil, er ist deutlich und gedehnt auszusprechen, das „acht!“ hingegen der Ausführungsteil und daher kurz und scharf zu kommandieren. Durch den kurzen Ausführungsteil wird gewährleistet, dass alle Soldaten die geforderte Haltung gleichzeitig einnehmen.

Im Gegensatz dazu fehlt beim Kommando „Ruht!“ der Ankündigungsteil. Gemäß Exerzierreglement „nimmt der Soldat auf der Stelle eine

In dieser Rubrik möchten wir wiederkehrend Beiträge veröffentlichen, die der Facebook-Seite „Der Zauber der Montur“ mit Zustimmung der Autoren entnommen sind. Die beiden Autoren Madame Helene Schnöll und Obst iTR Gerhard Utz sind in der Traditionspflege nicht nur wohlbekannt – sie zeichnen sich durch Seriosität, Genauigkeit, Sachlichkeit und Konsequenz aus.

bequemere Haltung an, er darf aber den linken Absatz nicht von der Stelle rücken. Während „Ruht!“ darf der Soldat ohne ausdrückliche Erlaubnis nicht sprechen.“ Das Nachlassen der Körperspannung erfordert keine Gleichzeitigkeit, deshalb auch das Fehlen dieses Ankündigungsteiles. Für alle die im Bundesheer gedient haben sei an das „Parade ruht!“ dabei erinnert, das sehr gut dem „k. u. k. Ruht“ entspricht.

Eine weitere Besonderheit bietet sich bei den Kommandos „Rechts – um!“ und „Rechts – schaut!“. Beide beginnen mit demselben Wort, daher ist es für die angetretenen Soldaten schwer zu erkennen ob nun das Kommando zur Körperwendung oder lediglich zur Kopfwendung kommt. Aus diesem Grund wird bei „Rechts – schaut!“ die Bezeichnung der angetretenen Truppe dem Kommando vorangestellt. Das vollständige Kommando lautet nun: „Kompanie (Kompanie) rechts – schaut!“. Wenn verschiedene Truppenteile angetreten sind und unter einem Kommando stehen, hat sich die Bezeichnung „Das Ganze“ als sehr vernünftig erwiesen.

Zum Ende dieses Beitrages sei noch darauf verwiesen, dass die Abfolge von Kommandos nicht zu schnell kommandiert werden soll, nach jedem Kommando hat sich der eingeteilte Kommandant davon zu überzeugen, dass dieses korrekt ausgeführt wurde. Im Speziellen ist bei angetretenen Fahnen besonders auf diese kurze Pause zwischen den Kommandos zu achten, da die vorgeschriebenen Fahngriffe etwas mehr Zeit erfordern. Auch ist darauf zu achten, dass die Kommandos nicht geschrien werden. Es besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen schreien und laut und betont kommandieren.

Command

“Uncertainty in command creates uncertainty in obedience.” (Helmuth von Moltke - the Elder)

The “Service Rule for the Federal Army – General Training Service” defines commands as follows: The command is an order with fixed wording and fixed execution, which must be carried out immediately and in the prescribed form. It is strict and, if it is additionally valid for several soldiers, to execute simultaneously. The command generally consists of an announcement part and an execution part. The announcement part is clear and stretched to command the execution part short and sharp.



Exerzierreglement
Drill Regulations

The “Drill Regulations for the k. u. k. Foot Troops” contain the following: “Commands” (execution commands) must be executed immediately by the force. They are fixed by the regulations; their execution is predetermined in it. If a command consists of several syllables or words, execution shall be carried out on the last syllable or the last word, which shall be pronounced forcefully if the execution is rapid and uniform. Between the stretched and the short-pronounceable syllables or words, the latter of which are designated by fat pressure, a small pause must be observed.

Again, it is easy to see the foundations on which the training of the military of our day is based. On the command: “Habt – acht!” the soldier quickly adopts the strict posture. In this case, “Habt” is the announcement part, it is clear and stretched to pronounce, the “acht!” on the other hand, the delivery part and therefore short and sharp to command. The short execution part ensures that all soldiers take the required posture at the same time.

In contrast, the “Ruht!” command lacks the announcement part. According to the exercising regulations, “the soldier takes a more comfortable position on the spot, but he is not allowed to remove

In this section we would like to publish recurring articles that are taken from the Facebook page „The magic of the uniform“ (just in German available) with the consent of the authors. The authors Madame Helene Schnöll and Colonel iTR Gerhard Utz are not only well-known in traditional care – they are distinguished by seriousness, accuracy, objectivity and consistency.

the left paragraph from the spot. During “Ruht!” the soldier is not allowed to speak without explicit permission.” The decrease in body tension does not require simultaneity, therefore also the absence of this announcement part. For all those who have served in the Federal Army, it is worth remembering the “Parade ruht!”, which corresponds very well to the “k. u. k. Ruht”.

Another special feature is the commands “Rechts – um!” and “Rechts – schaut!”. Both begin with the same word, so it is difficult for the soldiers to



Kommandoführung durch Obst iTR Utz
Colonel iTR Utz at commanding

turn their bodies or just turn their heads. For this reason, in “Rechts – schaut!” the name of the troop is preceded by the command. The full command is now: “Kompanie Rechts – schaut!”. When different parts of the troops have entered and are under a command, the term “the whole” has proved to be very reasonable.

At the end of this article it should be pointed out that the sequence of commands should not be commanded too quickly, after each command the assigned commander has to convince himself that this was executed correctly. In particular, when flags are raised, particular attention must be paid to this short break between the commands, as the prescribed flag handles require a little more time. It is also important to ensure that the commands are not shouted. There is a significant difference between screaming and commanding loudly and emphatically.

Die Unteroffiziere

Brevarium Etymologiae Militaris

Der Gefreite

Diese Charge wurde von länger dienenden Soldaten bekleidet, welche sich durch ihre Verlässlichkeit hervortaten und von gewissen Tätigkeiten, wie Wache stehen, schanzen etc. „befreit“ waren. In der Landsknechtszeit wurden bereits „gefreite Knechte“ erwähnt. Der Gefreite überwachte die Mannschaft seiner Kameradschaft bei der Reinigung der Montur, Rüstung und Waffen und stellte Schildwachen auf. In der k.u.k. Armee fungierte der Gefreite als Schwarmführer oder als Stellvertreter desselben. Er wurde auch als Kommandant von Wachdiensten verwendet. Seit 1895 wurde bei der Kavallerie der „Patrouilleführer“ systemisiert, der die gleichen Obliegenheiten des Gefreiten hatte und sein Pferd selbst putzen musste.

Der Korporal

Der Korporal war der Vorgesetzte einer „Korporalschaft“, deren eine Kompanie im Reglement sechs zählte. Der Begriff leitet sich wahrscheinlich vom Wort „corpus“ Körper ab. Der Korporal war demgemäß der Kommandant einer Körperschaft. In Landsknechtzeiten wurde der Korporal als „Rottmeister“ bezeichnet. Ein „Fähnlein“ teilte sich in mehrere Rotten, die von Rottmeistern befehligt wurden. Er war zur Vermittlung der Dienstbefehle, zur Ausbildung der Mannschaft und zur Erhaltung der Ordnung berufen. Die Überwachung der Bekleidung des Mannes, die Konservierung der Rüstung und Waffen zählten zu seinen Aufgaben.

Der Korporal sollte (!) der deutschen Sprache mächtig sein und lesen und schreiben können. Der älteste Korporal in der Kompanie führte den Titel „Frei-Korporal“. Der Begriff leitete sich vom „Gefreiten-Korporal“ ab. Im 30jährigen Krieg kommen in einzelnen Standeslisten auch Korporale I. und II. Klasse vor. Nach dem Reglement von 1769 wurde die Kompanie nur noch in vier Korporalschaften untergliedert, die in taktischer Hinsicht „Züge“ genannt wurden. Somit fungierte der Korporal als Zugskommandant. Der Älteste der Korporale wurde in Folge auch als „Zugs-Korporal“ bezeichnet und hatte

den „Führer“ und später den „Feldwebel“ zu vertreten. 1857 wurde der Dienstgrad des „Zugsführers“ systemisiert. Sonach hatte der Korporal den Zugsführer in seiner Tätigkeit zu unterstützen.

Der Zugsführer

Im Jahr 1857 wurde an Stelle der bisherigen sogenannten „Zugs-Korporale“ die Charge der „Zugsführer“ systemisiert. Der Zugsführer ist der Vorgesetzte des ihm zugewiesenen Zuges. Er unterrichtet die Mannschaft in allen ihren Obliegenheiten, überwacht die ihm unterstellten Korporale und hält sie zur Erfüllung ihrer Pflichten an. Der Zugsführer überwacht das Menagieren (Aufnahme der Verpflegung) seines Zuges und kommandiert die Mannschaft als auch die ihm unterstellten Korporale im Dienst. Er führte weiterhin die Montur-Vormerkungen (Ausgabe und Erhaltung der Montur) und führte Aufzeichnungen über den Bedarf von Rauchtabak. Da er über den Bedarf des Zuges an Montur etc. Listen führen musste, hatte er der deutschen Sprache mächtig zu sein, sowie lesen und schreiben zu können. Der Zugsführer übernahm somit einen Teil der Aufgaben, die vor 1857 durch den „Fourier“ ausgeübt wurden.

Der Zugsführer konnte zu Dienstobliegenheiten des Feldwebels herangezogen werden, aber ohne zwingende Notwendigkeit sollte er nie auf längere Zeit vom Zug abkommandiert werden. Auch bei der Kavallerie wurde 1857 die Charge des Zugsführers normiert. Die Aufgaben und Tätigkeiten waren gleichgelagert, wie in der Infanterie. Da er jedoch auch als Stellvertreter des Zugskommandanten fungierte, hatte er noch einen weiteren Tätigkeitsumfang als in der Infanterie. Im Rang eines Zugsführers stand in der Kavallerie die ab 1860 so genannten „Kurschmiede“. Diese hatten sich mit den Vorschriften für „Militär-Thier-Ärzte und Kurschmiede“ und jenen über das „Pferdewesen des k.u.k. Heeres“ vertraut zu machen. Er hatte die Ausbildung der zur Erlernung des Hufbeschlages bestimmten Soldaten alle Sorgfalt zuzuwenden. Er sollte ferner im Stande sein, kleine Krankheiten der Pferde zu erkennen und selbst kurieren zu können. Den Beschlag sollte er gut verstehen und sich hüten ein Pferd zu vernageln. Im Frieden war der Kurschmied unberitten,

in Kriegszeiten wurde er mit einem Pferd beritten gemacht. Der Zugsführer hatte von seinen Vorgesetzten mit dem ehrenvollen „Er“ angesprochen zu werden.

Der Feldweibel / Wachtmeister

Das Wort „Feldweibel“ setzt sich aus zwei Teilen zusammen: das Wort „Feld“ wird hier im Zusammenhang mit Krieg begrifflich assoziiert (ins Feld ziehen = in den Krieg ziehen).

Das Wort „Weibel“ leitet sich aus dem althochdeutschen Wort „weibil“ ab, das so viel wie „hin und her bewegen“ bedeutet. In der Neuzeit gab es „Stadtweibel“, die als Amtsdienner fungierten. Das Wort „Weibel“ kann somit auch als Dienstperson angesehen werden. Der Feldweibel kann begrifflich als Jemand definiert werden, die in „Kriegsdiensten“ stand. In der Landsknechtzeit hatte der Feldweibel dafür zu sorgen, dass die Knechte des Fähnleins vor der Schlacht in einer geraden Linie standen und musste sich daher vor der Linie „hin und her bewegen“. In der Landsknechtzeit gab es noch zwei von den Knechten gewählte „Gemeinwaibel“, die als Mittelsperson zwischen dem Hauptmann und den Knechten dienten, um beispielsweise Beschwerden vorzutragen.

Der Feldweibel war das ausführende Organ für den inneren Dienst der Kompagnie. Durch ihn wurden die Befehle des Hauptmannes und des Leutnants ausgeführt. Er war für die Ausbildung der Knechte oder der Soldaten der Kompagnie zuständig, verfasste die Rapporte, aufgrund derer der „Fourier“ die Standestabellen zusammenstellte. Er musste daher der deutschen Sprache mächtig sein und Lesen und Schreiben können.

Mit den Korporalen sollte er keinen vertraulichen Umgang pflegen. In den Napoleonischen Kriegen

wurde in den Kompagnien ein zweiter Feldweibel systemisiert. Ein Feldweibel war, nachdem die Charge des „Fourier“ aufgelassen wurde, für das Rechnungswesen der Kompagnie zuständig und wurde „manipulierender Feldweibel“ genannt. Daraus entwickelte sich der Rechnungs-Unteroffizier. Der zweite Feldweibel, „dienstführender Feldweibel“ genannt, war für die militärischen Obliegenheiten zuständig. Der Feldweibel ist der unmittelbare Vorgesetzte der „Zugsführer“. Bei Ausrückungen ist er zur Vertretung des Zugskommandanten bestimmt.

In der Kavallerie hatte der „Wachtmeister“ die Funktion des Feldweibels. In der Landsknechtzeit war der Wachtmeister derjenige, der die „Wache“ aufführte und die Wachtposten kontrollierte. Er war für die Ausführung der Befehle des Rittmeisters oder des Leutnants verantwortlich. Er verfasste die Rapporte, die als Behelfe für die Standestabellen dienten. Ferner konnte ihm die Verantwortung für das Magazin und die Monturen übertragen werden.

In der Eskadron war er der Adjutant des Eskadronskommandanten. Ab 1769 hatte jede Eskadron zwei Wachtmeister, von welchen jeder bei einem „Flügel“ den Dienst versah. Nach dem Eingehen der „Fouriere“ übernahm einer der beiden Wachtmeister das Kanzleigeschäft, während der andere die militärischen Obliegenheiten übernahm. Der Wachtmeister kann, falls kein Offizier zur Verfügung steht, als verantwortlicher Kommandant eines Zuges eingesetzt werden.

Text: Mag. Helmut Grüssinger, Mjr d. Kav.

Quelle: Alphons von Wrede, *Geschichte der k.u.k. Wehrmacht*, Wien 1898

TROUPS SERVICE - military ranks

The Non-Commissioned Officers *Brevarium Etymologiae Militaris*

Lance Corporal

This rank was used by longer serving soldiers who distinguished themselves by their reliability and were „freed“ from certain activities such as standing guard, entrenchment etc. In the lansquenet

period „freed servants“ were already mentioned. The Lance Corporal supervised the crew for their duties like cleaning their uniform, armour and weapons as well as set up sentries. In the k.u.k. Army, the Lance Corporal served as a swarm leader or as deputy of the swarm leader. He could be also a commander of the guard services. Since 1895 the „patrol leader“ was systemized in the ca-

valry, who had the same obligations as the Lance Corporal. He had also to clean his horse by himself.

Corporal

The corporal was the superior of a “corporal company”. The term “corporal” probably derives from the Latin word “corpus”, this means “body”. So, the corporal was the commander of a corporation. In lansquenets the corporal was called “Rottmeister”.

A “Fähnlein” (military unit in the lansquenets time) was divided into several troops, which were commanded by “Rottmeisters”. He was appointed to deliver the orders, to train the soldiers and to supervise their discipline. Further tasks were, to control the status of the soldiers’ uniforms, as well the maintenance of their armours and weapons. The corporal should (!) be able to speak German, as well read and write in German. The oldest corporal in the company was so called “freed corporal”.

According to the regulations of 1769, the company was divided into four troops, which were called “platoons” (a tactical term, predecessor of the company). So, the corporal was the commander of a platoon. The eldest of the corporals was in the rank of a “platoon corporal”; he had to represent the “leader” and later the “sergeant”. In 1857 the rank of the “platoon leader” was systemised. In the following, the corporal had to support the platoon leader in his military tasks.

The Platoon Leader

In 1857, the rank of “platoon leader” was systemised to replace of the former so-called “platoon corporal”. The platoon leader is the superior of the platoon assigned to him. He instructs the soldiers in all their duties, supervises the corporals under his command and encourages them to fulfil their military duties.

The platoon leader supervises the soldiers’ daily rations of his platoon; he trains the soldiers as well as the corporals in their tasks for military service.

He also managed the issue and maintenance of the uniforms and kept records of the need for smoking tobacco. Further, he had to documented the platoon’s need of uniforms in lists. He had to be able to speak, read and write in German.

In 1857 the rank of the platoon leader was also standardised in the cavalry. The tasks and duties were the same as in the infantry. If he served as a sergeant’s deputy, his military tasks in cavalry had a wider range than in the infantry.

Also in the rank of platoon leader in the cavalry was the so-called “Kurschmied”, which was established in 1860. His tasks had to fulfil according the regulations for “Militär-Thier-Ärzte und Cur-schmiede” (military veterinarians and smiths) and also according to the horse section of the k.u.k. army. He had to take great care in the training of the soldiers which had to learn farriery. He should also be able to recognize small diseases of the horses and to cure them by himself. He should understand the horse shoeing well at all levels.

In peacetime the “Kurschmied” was unmounted, in times of war he was mounted on a horse. The platoon leader had to be addressed by his superiors with the honourable “He”.

The Sergeant

The german word “Feldwebel” for a sergeant is composed of two parts: the word “Feld” is here conceptually associated with war (to go to the field = to go to war). The word “Weibel” is derived from the Old High German word “weibil”, which means “to move back and forth”.

The designation “sergeant” means to be in “military service”. During the lansquenet era, the sergeant had to ensure, that the lansquenets of one “Fähnlein” were before the battle in a straight line, so they could “move back and forth” in front of the line. In the lansquenet era there were still two “Gemeinwaibel”, elected by the lansquenets; they were authorized to inform the captain about troop’s objections.

The sergeant was the executive organ for the internal service of the company. He had to ensure, that orders of the captain and the lieutenant were correctly executed. He was responsible for the training of the lansquenets or the soldiers of the company. He was not allowed to fraternize with the corporals. Furthermore, he had to be able to speak German, as well read and write in German. In the Napoleonic Wars a second sergeant was launched in the companies; he was responsible

for company's financial accounting and so called "manipulating sergeant". Later on, the rank of the non-commissioned officer for accountancy was created and the second sergeant was called "sergeant on duty". The sergeant is the immediate superior of the "platoon leaders". In military use he is designated to represent the platoon commander.

In the cavalry the "Wachtmeister" had the function of the sergeant. In the Lansquenet period the "sergeant" was the one, who was responsible for guard duties and the control of the guard posts. He was further responsible for the execution of the orders of the cavalry captain or the lieutenant.

He also had to write reports and was responsible for the depot and the uniforms.

In the squadron, he was the adjutant of the squadron commander. From 1769 on, each squadron had two "sergeants", each of them were on duty in a military "wing". If no officer was available, the "sergeant" could be used as the responsible commander of a platoon.

Author: Mag. Helmut Grüssinger, Maj iTR

Source: Alphons von Wrede, Geschichte der k.u.k. Wehrmacht, Wien 1898

TRUPPENDIENST - Truppensplitter | TROUPS SERVICE - troup infos

12. Kaiserball

Das Dutzend ist voll!

Der 12. Kaiserball im historischen Stadtsaal Korneuburg war mit knapp 300 Gästen und Mitwirkenden wieder ein voller Erfolg. Die Veranstalter - das k.u.k. Dragonerregiment Nikolaus Graf Pejacevich No 2 und das k.u.k. Infanterieregiment FM Heinrich Freiherr von Hess No 49 - zelebrierten den Ball der Traditionsregimenter mit viel Liebe zum Detail und erfreuten die Ballbesucherinnen und Ballbesucher mit einer Menge Überraschungen. Die Balleröffnung durch Erzherzog Ferdinand von Habsburg, das Ferdinand-Bier als Ballspende und wertvolle Tombola-Hauptpreise sind nur ein paar Beispiele dafür.



Ferdinand von Habsburg bei der Balleröffnung
Ferdinand von Habsburg at the ball opening

Alle Fotos finden Sie auf www.kaiserball.eu

SAVE THE DATE

13. Kaiserball Samstag, 30. Jänner 2021

Historischer Stadtsaal Korneuburg
Ehrenschutz: SKKH Karl von Habsburg

12th Imperial Ball

Full dozen!

The 12th Imperial Ball in the historical Town Hall in Korneuburg was a real success with nearly 300 guests and contributors. The organizers - k.u.k. Dragonerregiment Nikolaus Graf Pejacevich No 2 and k.u.k. Infanterieregiment FM Heinrich Freiherr von Hess No 49 - celebrated the Ball of the traditional regiments with great attention to detail and delighted the ball visitors with a lot of surprises. The opening of the ball by Archduke Ferdinand von Habsburg, the Ferdinand beer as ball give away and valuable tombola prizes are just a few examples.

You can find all photos on www.kaiserball.eu

Husarenregiment „von Tersztyánszky“ Nr. 8

Das Husarenregiment „von Tersztyánszky“ Nr. 8 wurde am 20. Februar 1696 unter dem Namen Deak-Husaren als irreguläre Reitertruppe aufgestellt. Es existierte danach in der k.k. bzw. Gemeinsamen Armee innerhalb der Österreichisch-Ungarischen Landstreitkräfte bis zu seiner Auflösung.

1698 wurde das ebenfalls irreguläre Regiment „Kis-Balás“ Milizhusaren Regiment incopiert, die überzählige Mannschaft an die beiden regulären Regimenter „Pálffy“ (heute das Husaren Regiment Nr. 9) und „Kollonits“ (wurde 1721 aufgelöst) abgeben.

Ende 1700 wurde das Regiment aufgelöst, die Offiziere in die beiden obengenannten Regimenter eingeteilt und die Mannschaft entlassen, jedoch schon im Jänner 1701 erhielt der Obrist Deák auf Wunsch von Prinz Eugen von Savoyen den Auftrag vier Companien zu je 400 Mann neu zu bilden und so wurde das Regiment sukzessive auf den Stand der übrigen Regimenter gebracht. Es ist nicht klar, ob die Mannschaft der vier Companien gänzlich neu aufgestellt wurde oder aus dem Stamm der alten Mannschaft, welche noch vorhanden waren, rekrutiert wurde.

1714 wurden Teile des aufgelösten Husaren Regiment „Nádasdy“ in das Regiment eingegliedert. Nach einer Neuorganisation der Kaiserlichen Kavallerie im Jahr 1731 wurden Teile des Regiments an die neu aufgestellte „Auctions-Companie“ der „Dessewffy Husaren“ (dem späteren Husaren Regiment Nr. 2) abgeben.

1746 wurde die Hälfte des aufgelösten Regiments „Bertolotti“ und 1748 eine Companie vom Regiment „Trips“ sowie 1768 eine Eskadron der „Hardrik“ Husaren in das Regiment incorporiert.

Bei der Aufstellung einer Kavallerie-Rangliste im Jahre 1769 erhielt der Verband die Bezeichnung Cavallerie-Regiment Nr. 30 zugewiesen. 1769 wurde die Oberstlieutenants-Division des aufgelösten Husaren Regiment „Wurmser“ ein-



Tschako



Waffenrock

gegliedert. 1798 wurde die dritte Majorsdivision an das neu aufgestellte Husaren Regiment Nr. 5 abgegeben und das Regiment erhielt gleichzeitig die Nummer 8 innerhalb der Husaren Regimenter.

Im Frühjahr 1849 wurde das Regiment in Folge der politischen Ereignisse in Ungarn teilweise reorganisiert, aus der kaisertreu gebliebenen Mannschaft der 2. Division als Stammmannschaft wurde das Regiment wieder auf volle Kriegsstärke formiert. 1860 wurde nach einer neuerlichen Umorganisation der Kaiserliche Kavallerieregimenter die 4. Division zur Komplementierung an das Husaren Regiment Nr. 1 abgegeben.

Bei Kriegsbeginn im Jahr 1914 waren alle Kavallerieregimenter gleich aufgestellt und hatten ein Regimentskommando, zwei Divisionen zu je drei Eskadronen und eine Kriegsstärke von ca. 1.600 Mann.

Im ersten Weltkrieg diente das Regiment an allen Fronten bis es 1918 demilitarisiert wurde. Die deutschsprachigen Offiziere samt Mannschaft wurden nach Österreich entlassen die ungarischen Offiziere und Mannschaften wurden nach Ungarn befohlen.

Nach den schweren Verlusten an Personal und Pferden in den Kämpfen gegen Russland zu Beginn des 1. Weltkriegs finden sich vereinzelt Hinweise, dass Teile des Regimentes nach starken Verlusten im Jahre 1915 anderen Regimentern zugeteilt wurden. Dies ist jedoch nicht exakt überliefert. Dagegen spricht, dass in historischen Unterlagen ein eigenständiges Regiment mit Kommando beschrieben wird. Es wurden offenbar nur Teile infanteristisch anderen Truppenkörpern zugeteilt.

Mit Stand 18. Oktober 1918 war das Husarenregiment Nr. 8 bei der 10. Armee in Italien im XXI

Korps in der 3. KD, 5 KavBrig eingesetzt. Zwei Schwadronen bleiben beritten und waren bei der 5. Kavalleriebrigade, es ist nicht ersichtlich und überliefert, welche Schwadronen dies waren.

Es ist auch nicht nachvollziehbar wo an der Ostfront das Regiment eingesetzt wurde, dazu werden Unterlagen in den Archiven eifrig gesucht. Zusammen mit den Überresten anderer Kavallerie-Regimenter soll angeblich das ehemalige Husarenregiment Nr. 8 in Verbindung mit dem neuerrichteten Kavallerie-Schützenregiment Nr. 9 (worüber sich aber außer einer Erwähnung keine relevanten Unterlagen finden lassen - außer dem Hinweis auf die bereits erwähnten infantristischen Einsätze) finden diese vornehmlich als Infanterie eingesetzt. Leider verlieren sich die historischen Spuren in den Folgejahren immer mehr. An der schwierigen Aufarbeitung offener Fragen und Suche weiterer historischer Unterlagen wird intensiv gearbeitet. Zur Zeit kann man nicht sagen wo weitere Teile des Husarenregiment Nr. 8 eingeteilt wurden da man man dazu die Standeslisten aller Infanterieregimenter durchsuchen müsste.

Im Jahr 2019 wurde das Traditions-Husarenregiment „von Tersztyánszky“ Nr. 8 gegründet und gemäß den Bestimmungen des österreichischen Vereinsgesetzes, repräsentiert durch Martin Keller, Rttm, als Gründer des Traditionsvereines und seinem Stellvertreter Alois Rauter, Vzlt iR Rttm, sieht es sich vordringlich der Bewahrung der historischen Überlieferung der Geschichte des Regimentes verpflichtet. Dies im Rahmen eines aktiven Lebens durch gelebte Präsenz in der Traditionsbewahrung und Aufarbeitung der Geschichte, unter Bedacht der historisch überlieferten Erinnerungen an das ruhmreiche Husarenregiment Nr. 8 sowie zum Gedenken der Kameraden. Dies zeigt



Kommandant Rittm Martin Keller

sich im Bestreben, die historischen Gegebenheiten unverfälscht und neutral, unsere Geschichte des Hauses Österreich in adäquater Jugendarbeit sowohl persönlich als auch schulisch weiterzugeben und in Präsenz zu halten.

Im Zuge der Neugründung 2019 wurde der Beschluss gefasst, dass Ausrückungen in der Uniformierung Feldgrau der Epoche 1916 erfolgen. Ausrückungen zu besonderen Anlässen erfolgen in der Paradeadjustierung des Husarenregimentes Nr. 8.

Wir bedanken uns, in die Gemeinschaft ehrenvoll aufgenommen zu sein, und freuen uns auf gelebte Kameradschaft im Kreis der wehrhistorischen Gruppen Europas.

Ich schließe mit unserem Wahlspruch:
Rasch mit dem Pferde, hart mit dem Schwerte.

Text: Martin Keller, Rittm iTR

Fotos: Husarenregiment „von Tersztyánszky“ Nr. 8



*Design & Planung
Wohnungseinrichtungen,- Fenster,-
Türen,- Bad und Decken
Reparatur & Service*

Gottfried Reßl Tischlerei GmbH



**Werkstätte und Ausstellung:
1110 Wien, Gadnergasse 5 (verl.Grillgasse)**

**Tel.: 01 / 749 23 27 Fax: DW 20
<http://www.ressl.at>**

Hussar regiment “von Tersztyánszky” No. 8

The hussar regiment “von Tersztyánszky” No. 8 was classified on February 20, 1696 under the name Deák-Hussars as an irregular equestrian troop. Afterwards it existed in the k.k. or Joint Army within the Austro-Hungarian Land Force until its dissolution.

In 1698 the also irregular regiment “Kis-Balás Milizhusaren” Regiment was incopened, the surplus crew passed on to the two regular regiments “Pálffy” (today the Hussar Regiment No. 9) and “Kollonits” (was dissolved in 1721).

At the end of 1700 the regiment was disbanded, the officers were divided into the two regiments mentioned above and the team dismissed. However, in January 1701, at the request of Prince Eugene of Savoy, Colonel Deák was commissioned to form four companies of 400 men each, and so the regiment was successively brought up to the status of the other regiments. It is not clear whether the team of the four companies was completely reorganized or whether it was recruited from the tribe of the old team that still existed.

In 1714 parts of the disbanded Hussar Regiment “Nádasdy” were incorporated into the regiment. After a reorganization of the Imperial Cavalry in 1731, parts of the regiment were handed over to the newly established “Auctions Company” of the “Dessewffy Hussars” (later: Hussar regiment No. 2).



Colonel-General
Karl Tersztyánszky

cap badge

In 1746 half of the dissolved “Bertolotti” regiment and in 1748 a company from the “Trips” regiment and in 1768 an squadron of the “Hardrik” Hussars were incorporated into the regiment.

When a cavalry ranking list was drawn up in 1769, the association was assigned the Cavalry Regiment No. 30. In 1769 the lieutenant colonel division of the disbanded Hussar Regiment “Wurmser” was incorporated. In 1798 the third major division was handed over to the newly established Hussar Regiment No. 5 and the regiment also received No. 8 within the Hussar Regiments.

In the spring of 1849, the regiment was partially re-organized as a result of the political events in Hungary, and the 2nd division remained as a regular team, and the regiment was regrouped to full strength. In 1860, after a new reorganization of the Imperial Cavalry Regiment, the 4th division was handed over to the Hussar Regiment No. 1 for complementation.

O · T · T · O W · A · G · N · E · R

SCHÜTZENHAUS

DAS KRONLÄNDERRESTAURANT



C. POCK GMBH ♦ OBERE DONAUSTRASSE 26 ♦ 1020 WIEN
CHRISTIAN POCK ♦ TEL.: +43 1 21 24 222 ♦ E-MAIL: OFFICE@WIENERSCHUETZENHAUS.AT

At the beginning of the war in 1914, all cavalry regiments were set up identically and had a regimental command, two divisions of three squadrons each and a war force of about 1,600 men.

During the First World War the regiment served on all fronts until it was demilitarized in 1918. The German-speaking officers and the team were released to Austria, the Hungarian officers and teams were ordered to Hungary.

After the heavy losses of personnel and horses in the fighting against Russia at the beginning of World War 1, there are occasional indications that parts of the regiment were allocated to other regiments after heavy losses in 1915. However, this is not exactly known. In contrast, an independent regiment with command was described in historical documents. Apparently, only parts of the infantry were assigned to other troops.

As of October 18, 1918, the Hussar regiment No. 8 was deployed in the 10th Army in Italy in the XXI Corps in the 3rd KD, 5 KavBrig. Two squadrons remain mounted and were at the 5th Cavalry Brigade, it is not evident and not known which squadrons they were.

It is also not understandable where the regiment was deployed on the Eastern Front. Documents in the archives are eagerly searched for. Together with the remains of other cavalry regiments, the former Hussar regiment No. 8 is said to be in connection with the newly established Cavalry Rifle Regiment No. 9, but there are no relevant documents other than a mention of them apart from the reference to the aforementioned infantry missions primarily used as infantry. Unfortunately, the historical traces are lost in the following years. Intensive work is being done on

the difficult processing of open questions and the search for further historical documents. At the moment it is not possible to say where other parts of the Hussar regiment No. 8 have been divided because you would have to search the status lists of all infantry regiments.

In 2019, the traditional Hussar regiment "Tersztyánszky" No. 8 was founded and, in accordance with the provisions of the Austrian law on associations, represented by Martin Keller Rttm as the founder of the traditional association and his deputy, Alois Rauter, Vzlt iR Rttm, is committed to preserving the historical tradition of the regiment. This in the context of an active life by living presence in the preservation of tradition and reappraisal of history considering the historically transmitted memories of the glorious Hussar regiment No. 8 as well as to commemorate the comrades. This is reflected in the effort to pass on the historical facts in an unadulterated and neutral manner, in adequate youth work, both personally and in school, and to keep our history of the House of Austria intact.

In the course of the re-establishment in 2019, the decision was made to move out in the field gray uniform of the era 1916. Moving out for special occasions take place in the parade adjustment of the Hussar regiment No. 8.

We thank you for being honored in the community and look forward to living camaraderie in the circle of European historical military groups.

I conclude with our motto:
Quick with the horse, hard with the sword.

Author: Martin Keller, Rittm iTR

Photos: Hussar regiment „von Tersztyánszky“ No. 8

KOMMANDO - Veranstaltungen | COMMANDO - events

Aufgrund der aktuellen COVID19-Situation sehen wir in dieser Ausgabe von Terminankündigungen ab. Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Website www.uewhg.eu.

Due to the current COVID19 situation we refrain from announcing events in this issue of our journal. You can find current information on our website www.uewhg.eu.

Volker Lerch

*Major iTR bei der Reitenden Artillerie
Division Nr. 2*

Redaktion: Herr Major iTR Volker Lerch, Du stellst für viele Traditionsvereine Ausrüstungsgegenstände nach historischem Vorbild her, welche in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie unter Kaiser Franz Josef I in der gemeinsamen Armee getragen wurden, wie zum Beispiel Säbelgehänge, Leibriemen, Holster für Revolver Rast & Gasser 1898 oder Pistole Steyr M12, sowie Offiziersfeldkappen, Paradekopfbedeckung für Infanterie, Artillerie, Ulanen, Husaren, etc., Pferdegehänge, Melder-Taschen, Kartuschen für Fähnriche und vieles mehr. Seit wann und wie bist Du in diese interessante Materie eingestiegen?

Volker Lerch: Begonnen hat alles 1965, als ich mit meinem Bruder Adolf und einigen Freunden zum Freizeitreitsport animiert wurde und diesen auch intensiv ausgeübt habe. Wir zwei Brüder hatten in späterer Folge auch ein eigenes Pferd. Aufgrund meiner vielfältigen und fundierten Handwerksausbildung, reparierte ich häufig unser Sattel- und Zaumzeug und auch das von Reitkameraden im gemeinsamen Mietstall. 1987 hatte ich unser Pferd in einem Reitstall im niederösterreichischen Mollmannsdorf (Bezirk Korneuburg) eingestellt. Dort hatten auch Oberst iTR Herbert Fallwick, Gründer des Dragonerregimentes Nr. 3 mit vier Eskadronen und seine Kameraden ihre Pferde eingestellt. Aufgrund meines Reitkönnens und Kenntnissen im Umgang mit Pferden wurde Oberst iTR Fallwick auf mich aufmerksam und rekrutierte mich für sein DR3, wo ich die Unteroffizierscharge eines dienstführenden Wachtmeisters innehatte.

Redaktion: Du bist ja jetzt Major iTR bei der Reitenden Artillerie Division 2. Wie bist Du vom DR3 zur RAD2 gekommen?

Volker Lerch: Nach drei Jahren Tätigkeit bei den Dragonern, kam es zu persönlichen Zerwürfnissen zwischen mir und dem Regimentskommandanten und ich beschloss somit das DR3 zu



Egon Lerch

verlassen. Ein Kamerad und Freund, Peter Pritz, damals Major iTR, heute Generalmajor und Generaladjutant von Karl von Habsburg, gründete in dieser Zeit die RAD2, der ich mich anschloss und somit beim Aufbau mitwirkte. Ich begann meine Tätigkeit als Kassier und Montur-Verwalter im Dienstgrad des Feuerwerkers.

Redaktion: Du hattest ja eine schöne Sammlung an Ausrüstungsgegenständen wie z. B. Säbel, und Uniformen aus der Franzisko Josephinischen Epoche zusammengetragen. Ein kleines privates Museum hast Du Dir ebenfalls eingerichtet. Hast Du eigentlich Originalstücke auch restauriert?

Volker Lerch: Natürlich musste ich Originalstücke von mir und den Kameraden restaurieren. Es gab auch ziemlichen Bedarf in den Traditionsvereinen an Neuanfertigungen diverser Montur- und Ausrüstungsteile. Viele Nachbauten entsprachen nicht dem Original und mussten dahingehend abgeändert werden. Am Markt erhältliche Repliken waren von derart schlechter Qualität, dass Verbesserungen hinsichtlich Verarbeitung und Originalität unumgänglich waren.

Redaktion: Wie hast Du dies alles bewerkstelligen können?

Volker Lerch: Um diese Arbeiten perfekt bewerkstelligen zu können, musste ich mir einerseits einschlägiges Fachwissen aneignen und andererseits meinem großen Interesse nachkommen, diese Montur und Ausrüstung fachgerecht instandzusetzen. Dabei kamen mir meine fundierte und vielfältige Handwerker Ausbildung sowie Werkzeuge und Maschinen aus meiner vorherigen beruflichen Tätigkeiten zu Gute. Auch musste ich mir viele Werkzeuge selbst anfertigen, wie zum Beispiel Biegevorrichtungen für die Herstellung von Oval-Schnallen und Schnallen für Offiziersfeldkappen, die im Handel ja nicht erhältlich sind; oder die Werkzeuge für die Herstellung von Karabiner für Säbel-Gehänge; Werkzeuge zum Ausrichten von eingedellten oder verbogenen Säbelscheiden, Pressformen für Tschakos, u.s.w.. Auch die Neuanfertigung von Rosshaarbuschen für Artillerietschakos war sehr gefragt. Für die Neuanfertigung der unterschiedlichen Paradekopfbedeckungen habe ich von den alten Originalstücken die Maße abgenommen und mir eine Vielzahl an Schablonen geschaffen, sodass jedes Ausrüstungsstück letztendlich dem Original entspricht.

Redaktion: Du bist ein so vielseitiger Handwerker, sodass ich Dir die Frage nach Deiner Ausbildung stellen muss.

Volker Lerch: Aus familiärer beruflichen Tradition mussten mein Bruder Adolf und ich das Handwerk eines Tapezierers, Bettwarenerzeugers und Dekorateurs, Lederverarbeitung inkludiert, lernen. Jeder von uns beiden lernte in einer eigenen Lehrwerkstätte, dadurch ergab sich eine Vielfalt an handwerklichen Entfaltungsmöglichkeiten und die Aneignung eines unterschiedlichen handwerklich-technischen Knowhows, welches sich später in der eigenen, gemeinsam geführten Firma bezahlt gemacht hat. Gezwungenermaßen, durch die harten Nachkriegszeiten, musste die Firma Lerch höchstmögliche Flexibilität und Innovation bieten, um den vielen Spezialanforderungen der Kunden qualitativ gerecht zu werden. Letztlich war dies der Grundstein für die spätere Herstellung von Montur- und Ausrüstungsgegenständen der Franzisko Josephinischen Epoche.



Tschako-Herstellung

Redaktion: Du hast Dir unter anderem auch viel Wissen betreffend militärischer Gepflogenheiten der k.u.k. Armee angeeignet. Woher kommt denn dieser militärhistorische Bezug?

Volker Lerch: Das militärhistorische Interesse ist tief in mir verwurzelt; hätte ich nicht meinen Handwerksberuf erlernen müssen, wäre ich nach meinem Präsenzdienst beim Österreichischen Bundesheer als Berufssoldat verblieben. Meine Vorfahren väterlicherseits standen im Dienste der k.u.k. Armee, zurückgehend auf Linienschiffskapitän Richard Lerch (später Konteradmiral im Ruhestand) und dessen Sohn Linienschiffsleutnant Egon Lerch (1886 – 1915). Egon Lerch hatte das Kommando über das neue U-Boot U12 vom Hollandtyp, mit dem er viele erfolgreiche Feindeinsätze hatte. 1915 stieß das U-Boot im Hafen von Venedig auf eine Mine und sank. Egon Lerch wurde posthum mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille für Offiziere ausgezeichnet; begraben wurden seine sterblichen Überreste in Venedig auf dem Friedhof der Laguneninsel San Michele. Die Schwester von Richard Lerch war meine Urgroßmutter, Ernestine Lerch, von Beruf Hausdame im Palais Lichtenstein in Wien. Mein persönlicher Bezug zur altösterreichischen Geschichte und der alten Armee ist durchaus beeinflusst von der Lebensgeschichte meiner Vorfahren väterlicherseits.

Redaktion: Herr Major iTR vielen Dank für das äußerst interessante Gespräch. Ich wünsche uns allen, die in der österreichischen militärischen Tradition tätig sind, dass Du uns mit Deinem Fachwissen und handwerklichem Können noch viele Jahre erhalten bleibst.

Text und Bilder: Frank Kasteliz, RechnR iTR

Volker Lerch

Major iTR at the Equestrian Artillery Division No. 2

Interviewer: Major iTR Volker Lerch, you manufacture equipment for many traditional clubs based on historical models, which were worn in the Austro-Hungarian Empire under Emperor Franz Josef I in the common army, such as saber hangers, body belts, holsters for revolvers Rast & Gasser 1898 or pistol Steyr M12, as well as officer field caps, parade headgear for infantry, artillery, igans, hussars, etc., horse hangers, alarm bags, cartridges for ensigns and much more. Since when and how did you get into this interesting subject?

Volker Lerch: It all started in 1965 when I was encouraged to do recreational equestrian sports with my brother Adolf and some friends and I practiced this intensively. We two brothers also had our own horse later. Due to my diverse and well-founded craft training, I often repaired our saddle and bridle and that of riding mates in the shared rental stable. In 1987 I had our horse in a riding stable in Mollmannsdorf in Lower Austria (Korneuburg district). Colonel iTR Herbert Fallwick, founder of the Dragoons Regiment No. 3 with four squadrons and his comrades hired their horses. Because of my riding skills and knowledge of handling horses, Colonel iTR Fallwick caught my eye and recruited me for his DR3, where I held a non-commission batch of a constable.

Interviewer: You are now Major iTR with the Artillery Division 2. How did you get from DR3 to RAD2?

Volker Lerch: After three years with the Dragoons, there was a personal conflict between me and the regimental commander and I decided to leave the DR3. A comrade and friend, Peter Pritz, then major iTR, today major general and adjutant general of Karl von Habsburg-Lothringen founded the RAD2 during this time, which I joined and thus helped to set up. I started my job as a cashier and a clothing manager in the rank of fireworker.



Sewing leather

Interviewer: You had a nice collection of equipment such as sabers and uniforms from the Franciscan Josephine era. You have also set up a small private museum. Did you actually restore original pieces?

Volker Lerch: Of course, I had to restore original pieces by myself and my comrades. There was also quite a need in the traditional clubs for new productions of various assembly and equipment parts. Many replicas did not match the original and had to be modified accordingly. Replicas available on the market were of such poor quality that improvements in workmanship and originality were inevitable.

Interviewer: How did you do all of this?

Volker Lerch: In order to be able to carry out this work perfectly, I had to acquire relevant specialist knowledge on the one hand and on the other hand to meet my great interest in professionally repairing this assembly and equipment. In doing so, I benefited from my well-founded and varied training as a craftsman as well as tools and machines from my previous professional activities. I also had to make many tools myself, such as ben-

ding devices for the production of oval buckles and buckles for officer field caps, which are not commercially available; or the tools for the manufacture of carabiners for saber hangers; tools for aligning dented or bent saber sheaths, molds for chakos, etc. The new production of horsehair bushes for artillery chakos was also very much in demand. For the new production of the different parade headgear, I took the dimensions from the old original pieces and created a large number of templates so that every piece of equipment ultimately corresponds to the original.



Volker Lerch on the sewing machine

Interviewer: You are such a versatile craftsman, so I have to ask you about your education.

Volker Lerch: My brother Adolf and I had to learn the craft of a decorator, bedding manufacturer and decorator, including leatherworking, from a family professional tradition. Each of us learned in our own training workshop, which resulted in a variety of technical development opportunities and the acquisition of different technical know-how, which later paid off in our own, jointly managed company. Due to the hard post-war times, the Lerch company had to offer the greatest possible flexibility and innovation in order to meet the many special requirements of customers in terms of quality. Ultimately, this was the cornerstone for the later manufacture of items of clothing and equipment from the Franciscan Josephine era.

Interviewer: Among other things, you have a lot of knowledge regarding military customs of the k.u.k. Army appropriated. Where does this military-historical reference come from?



Volker Lerch's privat museum

Volker Lerch: The military-historical interest is deeply rooted in me; if I hadn't had to learn my craft profession, I would have stayed as a professional soldier after serving in the Austrian Armed Forces. My paternal ancestors served the k.u.k. Army, dating back to battleship captain Richard Lerch (later retired rear admiral) and his son, battleship lieutenant Egon Lerch (1886 - 1915). Egon Lerch was in command of the new submarine U12 of the Holland type, with which he had many successful enemy missions. In 1915 the submarine hit a mine in the port of Venice and sank. Egon Lerch was posthumously awarded the Golden Medal for Bravery for officers; his remains were buried in Venice in the cemetery of the lagoon island of San Michele. Richard Lerch's sister was my great-grandmother, Ernestine Lerch, a housekeeper by profession at the Lichtenstein Palace in Vienna. My personal connection to old Austrian history and the old army is influenced by the life story of my ancestors on my father's side.

Interviewer: Major iTR, thank you for the extremely interesting interview. I wish all of us who are active in the Austrian military tradition that you will remain with us for many years to come with your specialist knowledge and craftsmanship.

Text and photos: Frank Kasteliz, RechnR iTR

Medieninhaber:

UEWHG – Union der Europäischen Wehrhistorischen Gruppen

Verlags- und Herstellungsort:

GenMjr iTR Michael Blaha, MSc
Korneuburger Straße 13-15/H3
A-2103 Langenzersdorf

Für den Inhalt verantwortlich:

GenMjr iTR Michael Blaha, MSc

uewhg.eu/uewhg/impressum

E-Mail: buero@uewhg.eu

ZVR: 098622708



Die Mitglieder und Interessierte sollen regelmäßig über Tätigkeiten informiert werden. Darüber hinaus sollen aktuelle Themen, die die UEWHG betreffen, abgehandelt werden. Das UEWHG-Journal erscheint viermal jährlich. Ein Gastkommentar muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

Für eingehende Unterlagen wie Manuskripte, Datenträger aller Art, Fotos, Karten, etc. wird keine Gewähr oder Haftung übernommen. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung. Abgedruckte Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die Auffassung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Das Recht von Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Die UEWHG ist anerkannt als „wehrpolitisch relevanter Verein“ durch das Bundesministerium für Landesverteidigung in Wien, Österreich.

Owner of media:

UEHMG – Union of the European Historical Military Groups

Place of publishing and producing:

MajGen iTR Michael Blaha, MSc
Korneuburger Straße 13-15/H3
A-2103 Langenzersdorf

Responsible for the content:

MajGen iTR Michael Blaha, MSc

uewhg.eu/uewhg/impressum

E-Mail: buero@uewhg.eu

ZVR: 098622708



Members and interested persons should be regularly informed about the activities. In addition, current issues concerning the UEHMG will be dealt with. The UEHMG journal is published four times a year. A guest commentary does not have to match the opinion of the editors.

For incoming documents such as manuscripts, data carriers of all kinds, photos, maps, etc. no guarantee or liability is assumed. There is no entitlement to publication. Printed contributions reflect the opinion of the author and not necessarily the views of the publisher and the editors. The editor has the right to shorten articles.

UEHMG is recognized as „military political relevant organization“ by the Ministry of Defence in Vienna, Austria.

Bestellen Sie ein Zeitungs-Abo!

Jahresabo zum Preis von 25,- Euro
Weitere Spenden sind gerne
gesehen und sehr hilfreich.

Bestellung bitte an buero@uewhg.eu

Bankverbindung:
HYPO NOE Landesbank
Konto lautend auf: Union der Europäischen
Wehrhistorischen Gruppen
IBAN: AT59 5300 0065 5500 6290
BIC: HYPNATWW

Order a journal subscription!

Yearly subscription at the price of 25,- Euro
Further donations are welcome
and very helpful.

Send your order to buero@uewhg.eu

Bank account:
HYPO NOE Landesbank
account name: Union der Europäischen
Wehrhistorischen Gruppen
IBAN: AT59 5300 0065 5500 6290
BIC: HYPNATWW

Postadresse

postal address